

Die Gesellschaft Pro Vindonissa 1897-1946 : aus der Chronik des halben Jahrhunderts ihrer Geschichte

Autor(en): **Kielholz, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1946-1947)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-267816>

Nutzungsbedingungen

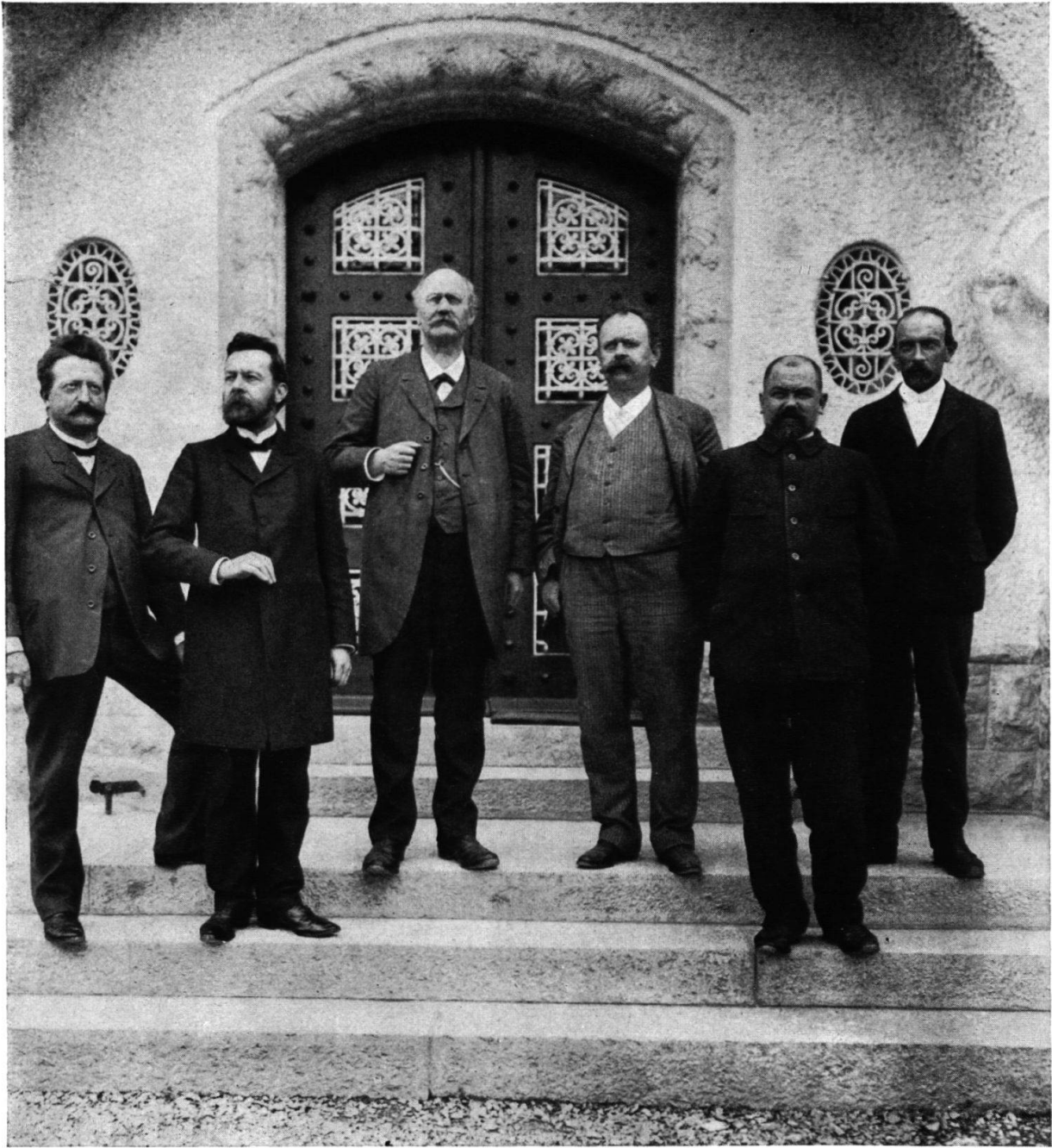
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Th. Eckinger Pfr. V. Jahn Dr. S. Heuberger Dir. Dr. L. Fröhlich Henri Nater Pfr. E. Fröhlich

Der Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1912 vor dem
neueröffneten Museum.

Die Gesellschaft Pro Vindonissa 1897–1946

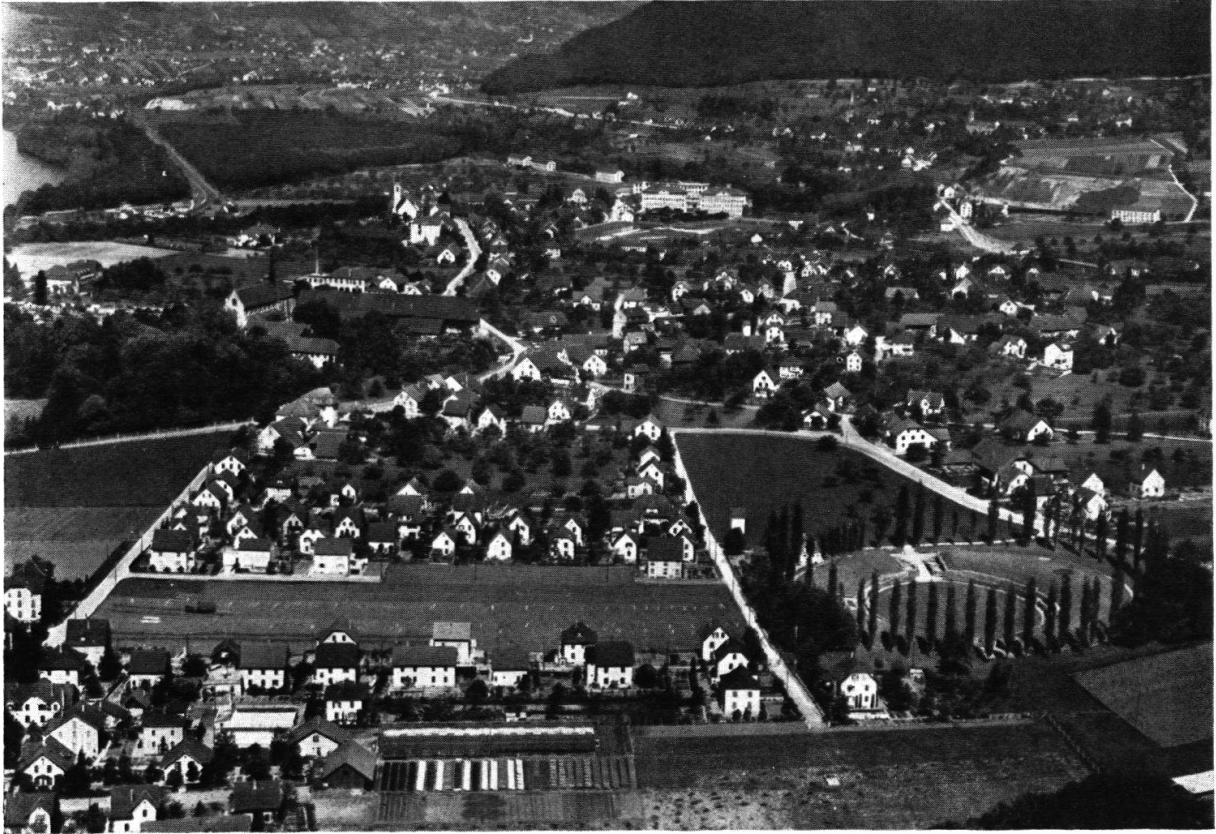
Aus der Chronik des halben Jahrhunderts ihrer Geschichte

vom Vizepräsidenten

Dr. med. Arthur Kielholz

alt Direktor der Heil- und Pflegeanstalt
Königsfelden

Quod felix faustum fortunatumque sit



Vindonissa (Fliegerbild).

Der Streit ist der Vater aller Dinge.
Heraklit.

Als die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung, wie der Jugendname der Gesellschaft Pro Vindonissa lautete, am 22. Februar 1897 die ersten Schritte zur Gründung tat und sich am 15. März endgültig konstituierte, konnte sie bereits auf Vorgänger zurückblicken. Diese machten sich allerdings über die Situation und die Ausdehnung des Standlagers unklare und teilweise ganz falsche Vorstellungen. Das Amphitheater war das einzige sicher konstatierte Bauwerk. Noch im Jahre 1860 war dem Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, redigiert von Prof. Rochholz, ein Plan von der Gegend des alten Vindonissa beigegeben, der dem Buche „Helvetien unter den Römern“ von Franz Ludwig v. Haller 1812 entnommen ist, und der beweist, welche phantastischen Vorstellungen man sich damals noch von der Topographie des Lagers machte. Darnach hätten sich die Ringmauern der alten Festung von Windisch nördlich von Königsfelden und dem Amphitheater hingezogen, und dort nach Süden abbiegend, dem Fuße des Habsburgerwaldes entlang über das Dorf Hausen hinaus bis zum Scherzberg erstreckt. Zwischen dem letztern und dem Eitenberg ist die Porta principalis dextra eingezeichnet. Die Principalis sinistra liegt auf diesem Plan im Park der Irrenanstalt, und die Distanz zwischen den beiden Toren hätte über 3 km betragen. Die Porta decumana ist nördlich vom Amphitheater, die Porta principalis auf der Höhe des Reußbordes etwa

1 km entfernt eingetragen. Das Lager hätte somit einen Flächeninhalt von über 5 km² gehabt¹⁾.

Es war wohl unter dem Einfluß der beiden Hauptinitianten und Gründer, des ersten Präsidenten Dr. Samuel Heuberger, der das Steuer während drei Jahrzehnten kraftvoll und zielbewußt führte, und des ersten Konservators, Dr. Theodor Eckinger, beides philologisch und historisch in der Tradition des klassischen Altertums aufgewachsene und ausgebildete Schulmänner, daß von Anfang an beschlossen wurde, vorläufig das Hauptinteresse auf die römische Zeit zu richten. Es wurden die Zinsen der Beiträge der Mitglieder, deren Zahl im ersten Jahr 130 betrug, zum Ankauf römischer Münzen, irdener Krüge und Töpfe verwendet, sowie zu Grabungen zur Erforschung der Urkunden, die in den feuer-, aber nicht diebessichern Schränken der Mutter Erde geborgen sind, und zur Sammlung dieser Zeugen²⁾. Der erste Vorstand wurde in glücklicher Weise ergänzt durch den Fürsprecher H. Haller als Aktuar, der als juristischer Beirat bei der Aufstellung der Statuten und der verschiedenen Verträge wertvolle Dienste leisten konnte, den Kaufmann U. Geiger-Schwarz als Quästor, der als Sammler von Altertümern schon seit Jahren sein historisches Interesse bezeugt hatte und später seine eigene Sammlung der Gesellschaft vermachte, sowie durch den Pfarrer von Windisch, A. Pettermand, der mit dem dortigen Gemeinderat und den Landeigentümern erfolgreich verhandeln konnte. Der Hinweis auf die in der Erde nicht diebessichern Urkunden, also auf die Schatzgräberei, läßt uns den Kampf ahnen, in welchen die Gesellschaft von ihrer Gründung an verwickelt war, an welchem sie erstarkte und den Widerstand der Welt gegen jedes ideale Streben überwinden lernte.

Im gleichen Frühling hatte sich nämlich stud. arch. Otto Hauser zur Ausgrabung der Bärlisgrueb, wie die Ruine des Amphitheaters im Volksmunde hieß, entschlossen, mit den Besitzern des Landes Verträge gemacht, die Mauern teilweise freilegen lassen, die Fundgegenstände, worunter auch eine in bezug auf Echtheit berüchtigte silberne Schöpfkelle, die dann jahrelang durch die Protokolle der Gesellschaft geisterte und die heute in einem Museum in New York liegen soll, verschachert. Er beabsichtigte, nicht nur die Ruine wieder einzudecken, sondern bis in eine gewisse Tiefe zertrümmern zu lassen. Der rührige Vizepräsident Pettermand brachte einen Teil der Bevölkerung von Windisch auf die Seite der Gesellschaft, der Gemeinderat und die Direktion von Königsfelden erlaubten ihr, Grabungen auf ihrem Gebiete vorzunehmen, und am Ost- rand der Breite, am sogenannten Büel, wurde die erste Sondierung nach der Umfassungsmauer des Legionslagers vorgenommen und durch die Genieoffiziere Major Lang und Hauptmann Fels planmäßig festgelegt. Der Bericht über diese Grabung erschien wie die darauffolgenden im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, von 1939 an in der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Durch Verhandlungen mit dem Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und mit der aargauischen Regierung betreffend Unterstützung seiner Bemühungen war der Vorstand dazu gelangt, sich unter das Patronat der sogenannten Dreierkommis-

¹⁾ Jahresbericht 1926, S. 2.

²⁾ Erster Jahresbericht 1897, S. 94.

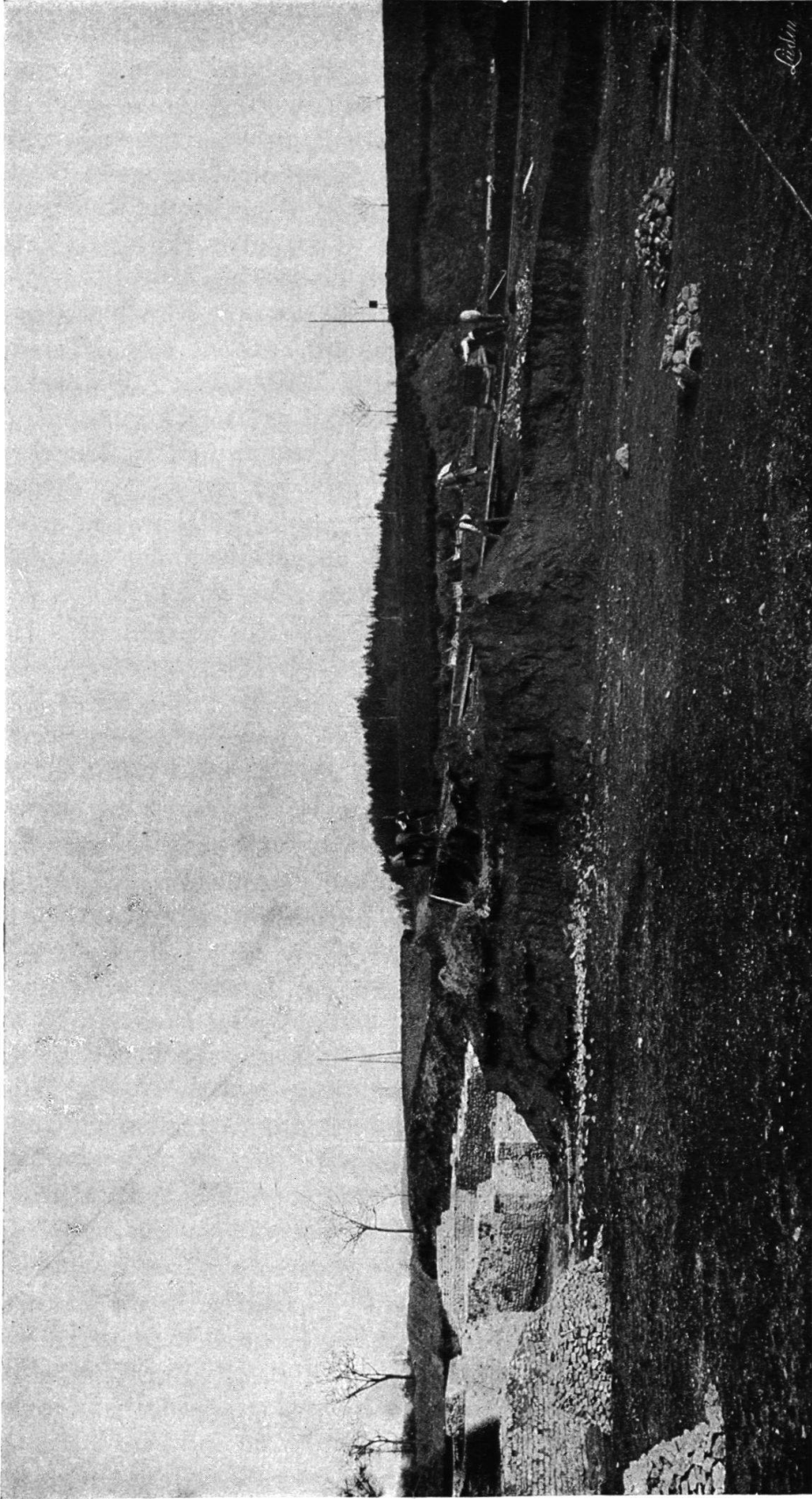
sion zu stellen, die aus je einem Vertreter der drei Instanzen bestand, anfänglich aus Prof. Hunziker, Aarau, Dr. Eckinger und Dr. J. Heierli, Zürich, dessen Nachfolger Dr. K. Stehlin in Basel wurde. Jahrelang erteilte diese Kommission ihre Ratschläge, genehmigte Grabungsprojekte, beaufsichtigte die Tätigkeit, besonders die völlige Ausgrabung und Konservierung des Amphitheaters und sorgte für die finanziellen Beiträge der Erhaltungsgesellschaft und der Regierung. So wurde das junge Bäumchen an einen kräftigen Pfahl gebunden, der ihm Schutz und Halt gegen stürmisches Wetter gewährte, bis es genügend erstarkt war. Der Umstand, daß die Erhaltungsgesellschaft, mit der auch Hauser verhandelt hatte, statt mit ihm sich mit der Antiquarischen verständigte und ihm den Abschied gab, erweckte die „intime“ Feindschaft des jungen Archäologen, und er veranlaßte mit seinen Konsorten Messikommer und Meyer polemische Einsendungen in Zürcher Zeitungen, in denen dem Gegner Planlosigkeit und Schatzgräberei vorgeworfen wurden. Der kampfesfrohe Präsident schrieb darauf in seinem ersten Jahresbericht: Es ist doch bemerkenswert angesichts des Vorwurfs der Planlosigkeit, den ein großes Schweizerblatt unserer Gesellschaft entgegengeschleudert hat, wie diese wiedererstandene römische Schutzmauer (am Büel), an der vor anderthalb Jahrtausenden manch ungestümer Alamannenschädel unsanft angeputzt ist, ihre Wehrkraft noch vor anderthalb Wochen bewahrt hat. Denn als die Zürcher Zeitungsmänner in kühnem Anlauf mit jenem Vorwurf die Brugger aus Vindonissa hinausjagen wollten, da verschanzten sich diese kühl lächelnd hinter ihren römischen Mauern, und an ihrer Schutzwehr brach sich der allzu hastig begonnene Ansturm der Züribieter; fröhlich flattert das Fähnlein der braven Brugger Antiquare auch heute noch über Vindonissa ³⁾.

Das erste Lokal, das man zur Unterbringung der Fundsachen gemietet hatte, ein Zimmer bei Ing. Füchslin, wurde bald gegen das von Stadtammann Dr. Siegrist zur Verfügung gestellte sogenannte Totenkammerli im alten Spital vertauscht. An der ersten Generalversammlung warf der Präsident einen Rückblick auf die Geschichte der Landesgegend und Pfarrer Jahn, Brugg, Beisitzer des Vorstandes, berichtete über die Baugeschichte der Stadtkirche und regte eine Sammlung aller Publikationen über Vindonissa an. Schon das zweite Vereinsjahr verzeichnete den Ankauf des Amphitheaters durch die Eidgenossenschaft mit Hilfe einer erfolgreichen Sammlung von freiwilligen Beiträgen und mit der Leistung einer persönlichen Bürgschaft des Vorstandes im Betrag von Fr. 4000.— an die Spar- und Leihkasse Brugg zum gleichen Zweck. Nun begannen in der Ruine die Aufräumungs- und Konservierungsarbeiten unter der Leitung und Oberaufsicht von Konrad Fels, nachdem Major Lang 1900 gestorben war.

Die Grabungen im Lagergebiet ergaben im Jahre 1899 Mauerreste und Abzugsgraben nördlich der Anstalt, ein Stück der Wasserleitung Windisch-Hausen, im Jahre 1900 ein Stück der Thermen, von Hauser schon entdeckt und von ihm als Marstempel bezeichnet. 1901 wurde zwischen Lager und Amphitheater das ursprünglich als Gladiatorenkaserne bezeichnete, später von Prof. Drexel als Forum erkannte ⁴⁾ quadratförmige Fundament aufgefunden. Mit den Ratschlägen der

³⁾ Jahresbericht 1897, S. 29.

⁴⁾ Jahresbericht 1919/20, S. 7.



Freilegung des Amphitheaters.

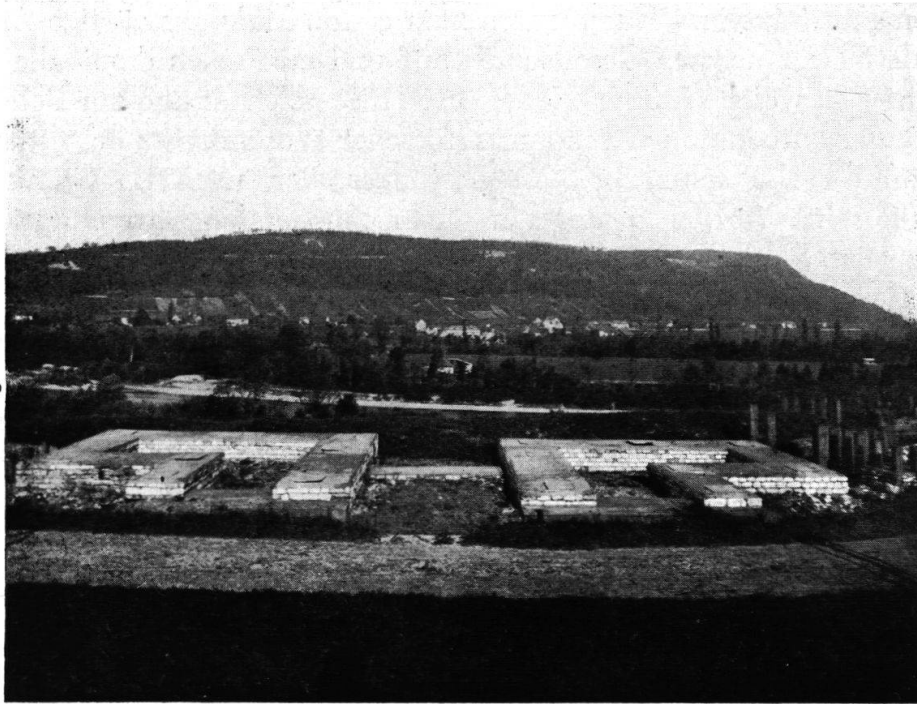
Professoren Fabricius und Haag traten zum ersten Male auswärtige Archäologen von Ruf als Helfer unserer Gesellschaft auf und eröffneten damit die Reihe von Wissenschaftlern, welche immer wieder ihre Hilfe geleistet und zur Belehrung und Ausbildung der autochthonen Vindonissaforscher Wesentliches beigetragen haben. Der Vorstand verlor schon 1900 Dr. Eckinger, der, nach La Chaux-de-Fonds gewählt, für seine Verdienste um Vindonissa zum ersten Ehrenmitglied ernannt wurde. An seine Stelle trat sein Nachfolger im Amte, Schneeberger. 1905 verließ Pfarrer Pettermand Windisch, um nach Klein-Hüningen überzusiedeln. Er hat noch zum Schluß seiner verdienstvollen Tätigkeit pro Vindonissa am Verbandstag des west- und südwestdeutschen Vereins für römisch-germanische Altertümer in Mainz über die Festung am Zusammenfluß von Aare und Reuß einen Vortrag gehalten. Der frohgemute Pfarrherr, der seine Gemeinde vom hochragenden Pfarrhaus aus mit Trompetensignalen zu begrüßen pflegte, hat sich in einer humorvollen Lebensrückschau seiner archäologischen Mannesjahre erinnert⁵⁾ und ist 1942 gestorben. An seine Stelle im Vorstand trat Dir. Frölich, der den Beginn seiner Tätigkeit mit der Entdeckung des Schutt- oder Kalberhügels einleitete. Prof. Löschcke hat später in einem ausführlichen Gutachten⁶⁾ die internationale Bedeutung dieser Fundstelle hervorgehoben, die er an Wichtigkeit mit den Grabungen in Pompeji auf die gleiche Stufe setzte. Sein Wert für Vindonissa erhellt daraus, daß etwa drei Viertel der Fundgegenstände unserer Sammlung aus seinen fast unerschöpflichen Tiefen stammen und infolge der eigenartigen Beschaffenheit des Terrains in wunderbarer Frische erhalten geblieben sind. Mit Leopold Frölich wurde der Kreis der im Vorstand vertretenen vier Fakultäten geschlossen. Der Arzt mit naturwissenschaftlicher Ausbildung und Interessen, die sich vorwiegend in dieser Richtung bewegten, wandte seine Aufmerksamkeit auch hauptsächlich diesem Gebiete bei der Ausbeute der Grabungen zu und veranlaßte Untersuchungen der gefundenen Knochenreste durch Zoologen, der Pflanzenreste durch Botaniker^{6a)}. Die Häufung der Funde ließen den bisherigen Sammlungsraum – man war inzwischen mit den Fundsachen in ein Zimmer der Kaserne übergesiedelt – als zu klein erscheinen. Der Plan, damit in das alte Zeughaus in Brugg umzuziehen und dort mit entsprechendem Umbau ein kleines Museum einzurichten, scheiterte am Veto des Stadtrates. Dafür wurde eine Vitrine in der Klosterkirche Königsfelden aufgestellt. Das Jahr 1905 verschaffte die Gewißheit, daß sich das Legionslager auf der Breite befand. Es wurden die Fundamente des Nordtores entdeckt, das 1752 schon einmal unter den Hofmeistern v. Erlach oder Tscharner bloßgelegt worden war⁷⁾. Die Grabung wurde im folgenden Jahre unter Assistenz von Prof. Dragendorff vollendet und die Porta principalis sinistra konserviert. Die Umtaufe der Gesellschaft zu ihrem heutigen Namen erfolgte gegen die Opposition von Stadtammann Dr. Siegrist mit 18 gegen 16 Stimmen mit entsprechender Statutenänderung und mit der Hauptbegründung, dadurch mehr Mitglieder gewinnen zu können, deren Zahl dann tatsächlich auch von 188 auf 297 stieg. Die ganze Sammlung wurde jetzt

⁵⁾ Basler Jahrbuch 1954, S. 118.

⁶⁾ Jahresbericht 1922/23, S. 5.

^{6a)} Dr. E. Neuweiler, Pflanzenreste aus der römischen Niederlassung Vindonissa. Vierteljahrsschrift der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Zürich Jahrg. 1908.

⁷⁾ Jahresbericht 1927/28, S. 7.



Nordtor, mit Blick auf Aare.

in die Klosterkirche verlegt, und der Besuch der Bundesräte Forrer und Ruchet zusammen mit den Regierungsräten von Aarau und Ständerat Schultheß, nachdem kurz vorher der Verband west- und südwestdeutscher Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung Vindonissa besichtigt hatte, gab dem ersten Jahrzehnt einen glanz- und verheißungsvollen Abschluß. Schneeberger hatte zu dem Bankett eine lateinische Tischkarte aufgesetzt, und der Löwe von Winterthur wurde dadurch zu folgender Ansprache inspiriert: *O viri optimi ad societatem pro Vindonissa pertinentes, amici eminentes. Quod nos Marcum Lausannensem meque Ludovicum Turicensem in hanc diem invitavistis, gratias vobis ago maximas. Demonstratione rerum, quae de Vindonissa, urbe Romana, supersunt, necnon introductione in ecclesiam ab Agnesia regina erectam maxime gavisi sumus. Subventionis ab oratore vestro petitaе consilium fiat apud magistratus Helveticos benevolenter, benevolentissime. Quod omne bonum, felix fortunatumque sit. Bibo in honorem societatis vestrae pro Vindonissa, vivat, crescat, floreat!* ⁸⁾.

Funde und Forschungen außerhalb des Lagergebietes wurden im ersten Jahrzehnt folgende gemacht: Die erste Schenkung für die Sammlung war ein sprechendes Symbol für den Kampfgeist, mit dem die junge Gesellschaft ihr Dasein angetreten: ein Säbel aus der Franzosenzeit ⁹⁾. Eine Sondierung wurde im Kalchhofen Villnachern vorgenommen. Eine zweitägige Grabung in Untersiggental ergab eine prähistorische Niederlassung, die sich später als steinzeitlich erwies. In der Liegenschaft Koprio wurde der erste Inschriftenstein gehoben.

⁸⁾ Protokoll II 1903–1913, S. 165.

⁹⁾ Protokoll I 1897–1903, S. 2.

Bei Untersuchungen am schwarzen Turm in Brugg, um dessen Alter und Herkunft festzustellen, wurde eine angeblich weibliche Relieffigur herausgemeißelt, die später als der kleinasiatische Gott Assis bestimmt wurde. Durch Schenkung kam die Gesellschaft in den Besitz eines Abgusses des Capricornus, des Symbols der römischen Welt Herrschaft. In Mönthal wurde eine Apollostatue aufgefunden und auf der Klosterzelg die Überreste eines Kalkbrennofens. Davon ist ein Modell angefertigt worden.

In der freigelegten Arena des Amphitheaters hielt im Jahre der Zentenarfeier des Kantons Aargau Pfarrer Pettermand einen Gottesdienst der Kirchgemeinde Windisch. Dadurch wurde eine nie mehr abreiende Reihe von Feierlichkeiten und Versammlungen an diesem Platze eröffnet, der durch seine zentrale Lage, seine stimmungsvolle Umgebung, seine stolze und etwas Gruseln einflende Tradition und seine ausgezeichnete Akustik für solche Zwecke sich hervorragend eignete und nicht wenig dazu beitrug, den Ruf von Vindonissa volkstümlich zu machen. Der phantasievolle und einfallreiche Konservator Eckinger schlug auch damals schon vor, im



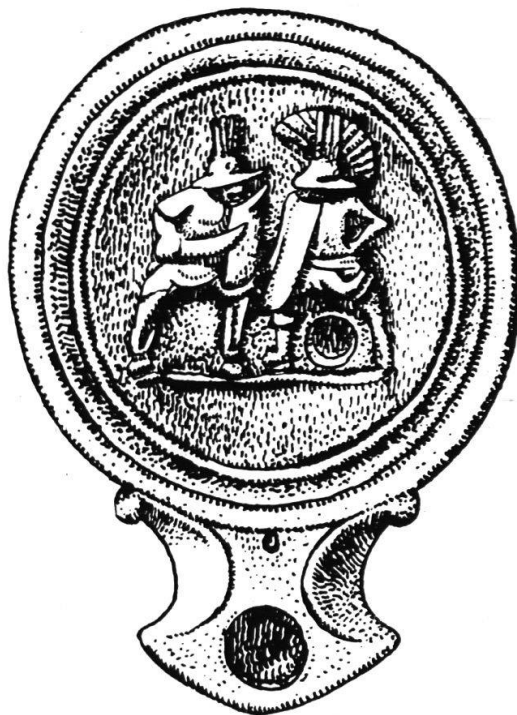
Reiter und Barbar

Amphitheater römische Zirkuskampfspiele oder ein Drama aufzuführen. Vorläufig wurde statt dessen ein Führer durch das Bauwerk von Schneeberger entworfen, dem Druck übergeben und als treffliches Propagandamittel in alle Welt verschickt, an Besucher verkauft und Gönnern geschenkt. Aus dem Erlös stiftete man den ersten Fonds, den Fhrerfonds.

Der Anregung Jahns entsprechend stellte Heierli in Zürich die bisherige Literatur über Vindonissa zum 31. Band der Argovia zusammen. Die dritte Generalversammlung hörte einen Vortrag des Präsidenten über Bruggs Übergang von der sterreichischen in die Bernerherrschaft 1415, an der vierten 1901 sprach Schneeberger über römische Theaterspiele, die folgende wurde bereichert durch einen Vortrag Eckingers über römische Tpferstempel mit Demonstrationen, später publiziert, und über den römischen Dichter Pomponius Secundus, der als

Legat in Vindonissa befehligte, und an den ein aufgefundenes Inschriftenfragment erinnerte. Die sechste Generalversammlung wurde durch Ausstellung von Plänen und Fundsachen lebendiger gestaltet und hörte einen Vortrag von Schneeberger über Reisen und Verkehrswesen im römischen Reich. Im folgenden Jahr hielt der Aktuar Pfarrer Ed. Fröhlich ein Referat über die Entwicklung der Handfeuerwaffen mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Ordonnanzgewehre. Die Versammlung 1905 diskutierte eifrig die Frage der Unterbringung der Sammlung, und von Stadtmann Dr. Siegrist wurde dabei zum ersten Mal der Vorschlag eines eigenen Museums aufgeworfen. Anlässlich der 9. Generalversammlung belehrte Dr. Grunau die Teilnehmer über das römische Münzwesen, und an der 10. konnte der wieder nach Brugg zurückgekehrte Dr. Eckinger neuerdings in den Vorstand und als Konservator gewählt werden. Es wurde die Möglichkeit lebenslänglicher Mitgliedschaften und Kollektivmitglieder geschaffen; man besuchte das Amphitheater, die Breite und die Sammlungen in der Klosterkirche.

Nun war auch der Augenblick zu einer ersten schriftlichen Zusammenfassung der erreichten Resultate gekommen. Heuberger legte sie in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1909 unter dem Titel: „Aus der Baugeschichte Vindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung“ vor. Lange Zeit bildete diese klare, reich illustrierte Publikation das Hauptinformationsmittel über die Ausgrabungen in Windisch.



Lampe mit dem Bild zweier
Gladiatoren.



Einweihung des Museums.

Krieg oder Frieden! Noch liegen die Lose
Dunkel verhüllt in des Schicksals Schoße!
Doch es wird sich noch, eh wir uns trennen, entscheiden;
Wir sind bereit und gerüstet zu beiden.

Braut von Messina, I. Aufzug, 4. Auftritt.

Die Anregung des zurückgekehrten Konservators, das restaurierte und nach einem Vorschlag des Malers Emil Anner mit Gebüsch und Pappeln umpflanzte Amphitheater zu einer Aufführung zu benützen, fiel auf fruchtbaren Boden. Eine begeisterte Truppe mit den Gesangschören der benachbarten Gemeinden brachte Schillers *Braut von Messina* zur Darstellung, die wohl allen Besuchern aus der ganzen Schweiz, worunter sich einmal auch der Verfasser befand, einen unauslöschlichen Eindruck zurückließ. Aber diese wiederholten und stark besuchten Aufführungen hatten auch den klingenden Erfolg, daß aus den Erträgen Fr. 15 000.— einen erfreulichen Grundstock an einen Fonds zum Bau des geplanten Museums bildeten.

Es ist auch seither öfters die Anregung gemacht worden, solche Aufführungen zu wiederholen, so von Direktor Edmund vom Stadttheater Luzern, der den König *Oedipus* darstellen wollte¹⁰⁾. Die Gesellschaft Hellas beabsichtigte 1930 eine Aufführung des *Prometheus*, Wilhelmy hatte *Passionsspiele* im Auge¹¹⁾. Für das Jahr 1940 war eine Vorführung von Shakespeares *Julius Caesar* vorgesehen¹²⁾, welche zeitgemäße Idee der Ungunst und Arglist des hereingebrochenen zweiten Weltkriegs zum Opfer fiel. Auch für unser jetziges Jubiläum ist wieder ein Spiel im Amphitheater vorgesehen, wobei die ursprüngliche Idee Eckingers, *Reiter- und Kampfspiele* vorzuführen, wiederum im Vordergrund stand. Tat-

¹⁰⁾ Jahresbericht 1921/22, S. 2.

¹¹⁾ Jahresbericht 1931/32, S. 5.

¹²⁾ Jahresbericht 1938/39, S. 4.

sächlich zur Darstellung gelangte im Jahr 1933 Ad. Hallers Spiel vom Bruder Tod anlässlich einer Versammlung abstinenten Jugendbünde, und seit 1942 werden hier auch die stimmungsvollen Augustfeiern der Gemeinde Windisch, mit der sich später auch Brugg vereinigte, durchgeführt.

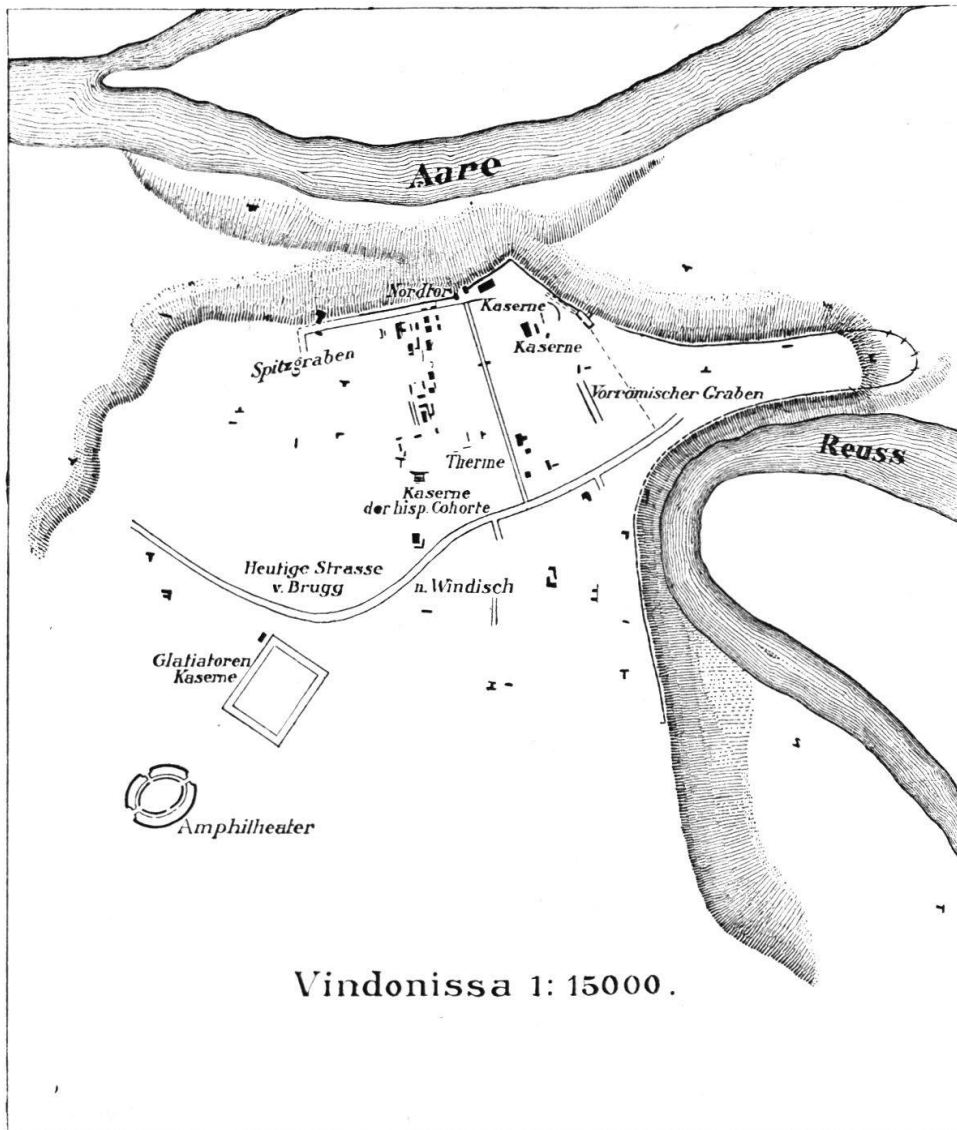
Die Sparkasse Brugg stiftete an den Museumsbaufonds Fr. 25 000.—, die Gemeinde Brugg Fr. 10 000.—, und im Jahre 1910 wurde der Bau nach den Plänen von Architekt A. Frölich in Charlottenburg begonnen, nachdem auch Kanton und Bund ihre Beiträge zugesichert und eine Sammlung unter Privaten, Korporationen und Vereinigungen eine stattliche Summe ergeben hatten. Der Jahresbericht 1911/12 ist mit dem Bilde des eindrucksvollen, in antikem Stile erbauten, mit der römischen Wölfin und den Medaillen der Imperatoren Augustus bis Vespasian geschmückten Baues geziert. Am 28. April 1912 fand die Einweihungsfeier statt, an welcher zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden die Herren Dr. Th. Burckhardt-Biedermann, Basel; Prof. Dr. Dragendorff, Frankfurt a. M.; U. Geiger-Schwarz, Brugg; Dr. J. Heierli, Zürich; Dr. Lehmann, Direktor des Landesmuseums, Zürich; Prof. Dr. A. Naef, Lausanne; Bundesrat M. Ruchet, Bern; Gymnasiallehrer E. Schneeberger, Bern; Ständerat Ed. Schultheß und Nationalrat Dr. Siegrist, Brugg. Dieser übergab im vollen Sonnenlichte vor dem Portal als Präsident der Baukommission den stattlichen Bau mit warmen Worten froher Hoffnung und guter Wünsche. Der Präsident übernahm ihn mit dem Ausdruck des Dankes an alle Begründer dieses wissenschaftlichen Denkmals¹³⁾. In den folgenden Jahren verursachten die Ausgestaltung der Sammlung und die Abtragung der restierenden Bauschuld, aber auch allerlei Kinderkrankheiten des Neubaus dem Vorstand manche sorgenvolle Stunde. Durch Deposition der Privatsammlung des 1915 verstorbenen U. Geiger-Schwarz erfuhr das Museum einen erheblichen Zuwachs. Der Verstorbene hatte lange Jahre vor der Gründung der Gesellschaft Materialien zur Geschichte unserer Landesgegend gesammelt. Er tat es nicht bloß aus persönlichem Sammeleifer; das beweist die Tatsache, daß er bei der Gründung der Gesellschaft kräftig mithalf und seine kaufmännische Tüchtigkeit in den Dienst derselben stellte, indem er mit Umsicht und Erfolg das Kassieramt versah (1897–1912). Als Kenner von Land und Leuten verschaffte er der Gesellschaft öfters Gelegenheit zu Grabungen und leistete in der Mußezeit archäologische Kundschafterdienste ohne Rücksicht auf körperliche Gebrechen¹⁴⁾.

Einen wertvollen Beitrag zur Veranschaulichung der Grabungsgegend für Museumsbesucher bildete das von Direktor Dr. H. Bircher, Aarau, geschenkte Relief von Windisch. Der Donator hatte früher schon der Sammlung Modelle des Amphitheaters und des Theaters von Augst gestiftet und wurde für sein tatkräftiges Interesse mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt.

Von wichtigeren Grabungen auf dem Lagergebiet seien erwähnt die Ausräumung der Kloake, die konserviert wurde, die Feststellung einer Kaserne der III hispanischen Kohorte östlich der Klosterscheune, des Nordwalls im Grundstück Dätwiler, wo auch ein Abzugsgraben, ein Stück der Lagerstraße und Fundamente von Lagerbauten festgestellt und 600 Münzen des Augustus und der Zeit

¹³⁾ Jahresbericht 1912/13, S. 4.

¹⁴⁾ Jahresbericht 1915/16, S. 4.



Stand der Ausgrabungen 1910.

der Republik gehoben wurden. Eine Grabung im Lande von Zimmermann Schatzmann ergab einen Trinkwasserkanal; im neuen Friedhof der Anstalt wurden Lagerbaracken und ein Stück des Lagerwalls festgestellt. Eine 1913 unter Aufsicht des deutschen Archäologen Dr. Barthel vorgenommene Grabung ergab den Verlauf der Ostmauer des Prätoriaums, sowie die südliche Lagergrenze. Ein großer Brand, der das Holzlager zerstört zu haben schien, konnte auf die Jahre 46/47 festgelegt werden.

Als im denkwürdigen August 1914 die Heere der Germanen wieder einmal den Rhein überschritten und Gallien mit dem Krieg überzogen, aus dem sich dann der erste Weltkrieg entwickelte, und als daher die Helvetier am Oberrhein und im Jura Grenzwacht bezogen und zur Verteidigung ihrer Heimat Schanzen aufwarfen, gab Heuberger unerschrocken und unentwegt die Losung aus: Es wird weitergegraben und der Betrieb der Gesellschaft nach Möglichkeit weitergeführt.

Die Lage des Osttors wurde in der Dorfstraße Windisch neben dem Schulhaus festgelegt und ein mächtiger Gewölbstein, der davon herrührt, in der



Heiligtum Apollons und der Nymphen.



Priamus und Paris.

Klosterkirche deponiert. Prof. Ritterling setzte die Gründung des Lagers auf die Jahre 15–21 n. Ch. an.

Von Grabungen außerhalb des Lagers ergab eine, am Pfarrhaushügel Windisch, die Ruine eines dem Apoll und den Nymphen geweihten Tempels, der gut zu dem Tuba blasenden Priester des spätern Jahrtausends paßte. Eine weitere Grabung förderte die Reste einer römischen Villa in Rüfenach mit gut erhaltenen Hypokaustanlagen zutage, ferner Fragmente der Inschrift eines Jupiterheiligtums.

Außer den schon erwähnten Gaben an das Museum seien noch genannt das Modell des Nordwestturmes der Lagerumwallung, die im Schutthügel gefundene und im Mainzer Museum konservierte und restaurierte, von Schlangen umwundene Vase, die als Kultgerät der Mithrasmysterien anzusprechen ist, Stirnziegel, die Bronzestatuette einer Hygieia ¹⁵⁾. Eine Vespasiansmünze, vom unermüdlichen Graber am Schutthügel, dem von habgierigem Wahn angespornten Patienten Erni ¹⁶⁾, an der Basis der Aufschüttung entdeckt, ermöglichte die Datierung von deren Beginn auf die Jahre 60–70 n. Ch. Die Bronzestatuette eines Pan wurde vom Konservator in der Festschrift für Prof. Dr. H. Blümner, Zürich, beschrieben und abgebildet. Über die römischen Ziegel verfaßte Pfarrer Jahn eine Abhandlung. Besucht wurde Vindonissa von der Kommission der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, von der deutschen Philologen- und Schulmännervereinigung unter Führung von Prof. Dr. Löschcke, von der eben in Brugg konstituierten schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Im gleichen Jahre, 1907, referierten Präsident und Konservator in Heidelberg und Mannheim an der Versammlung des Gesamtverbandes deutscher Geschichts- und Altertumsforscher über ihre Wirkungsstätte, Pfarrer Ed. Fröhlich tat dasselbe in Dortmund beim

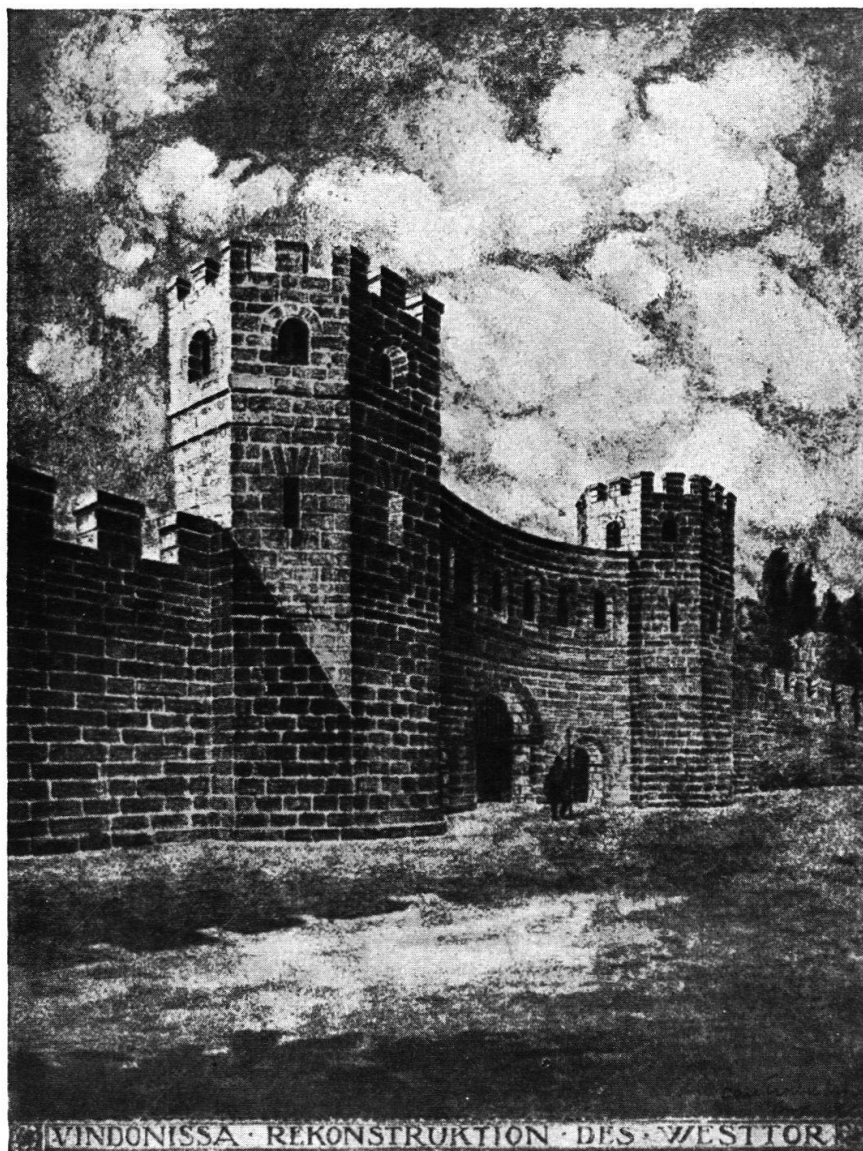
¹⁵⁾ Abbildung im Jahresbericht 1908/09.

¹⁶⁾ Jahresbericht 1944/45, S. 5.

süd- und westdeutschen Verband. Er berichtete über diese Tagung und über die Grabungen bei Haltern an der elften Generalversammlung, an der darauffolgenden Eckinger über seine Tätigkeit als Konservator mit Projektionsbildern von Fundgegenständen, die von Pfarrer Ed. Fröhlich und Pfarrer Jahn hergestellt worden waren. Auch die Versammlung von 1910 wurde zur Demonstration von Fundobjekten benützt. An der darauffolgenden, an der auch Gäste von Winterthur und Basel teilnahmen, besuchte man die Grabungen. 1912 hielt Glasmaler Jäggi-Fröhlich einen Vortrag über antike Glasbereitung. 1913 sprach H. Nater anhand einer reichhaltigen Aufstellung von Knochenresten aus der Sammlung über die Tiere von Vindonissa. Die Zahl der Mitglieder betrug jetzt 353. Über die römischen Straßen belehrte E. Schneeberger an der Generalversammlung 1914, Heuberger im folgenden Jahre über Getreidebau im Aargau, 1915 Dr. Hoppler, Zürich, über Vorarlberg zur Römerzeit. 1916 hielt die schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte in Brugg ihre Versammlung ab.



Stirnziegel.



Westtor, Rekonstruktion von Arch. C. Froelich.



Westtor, Fundamente.

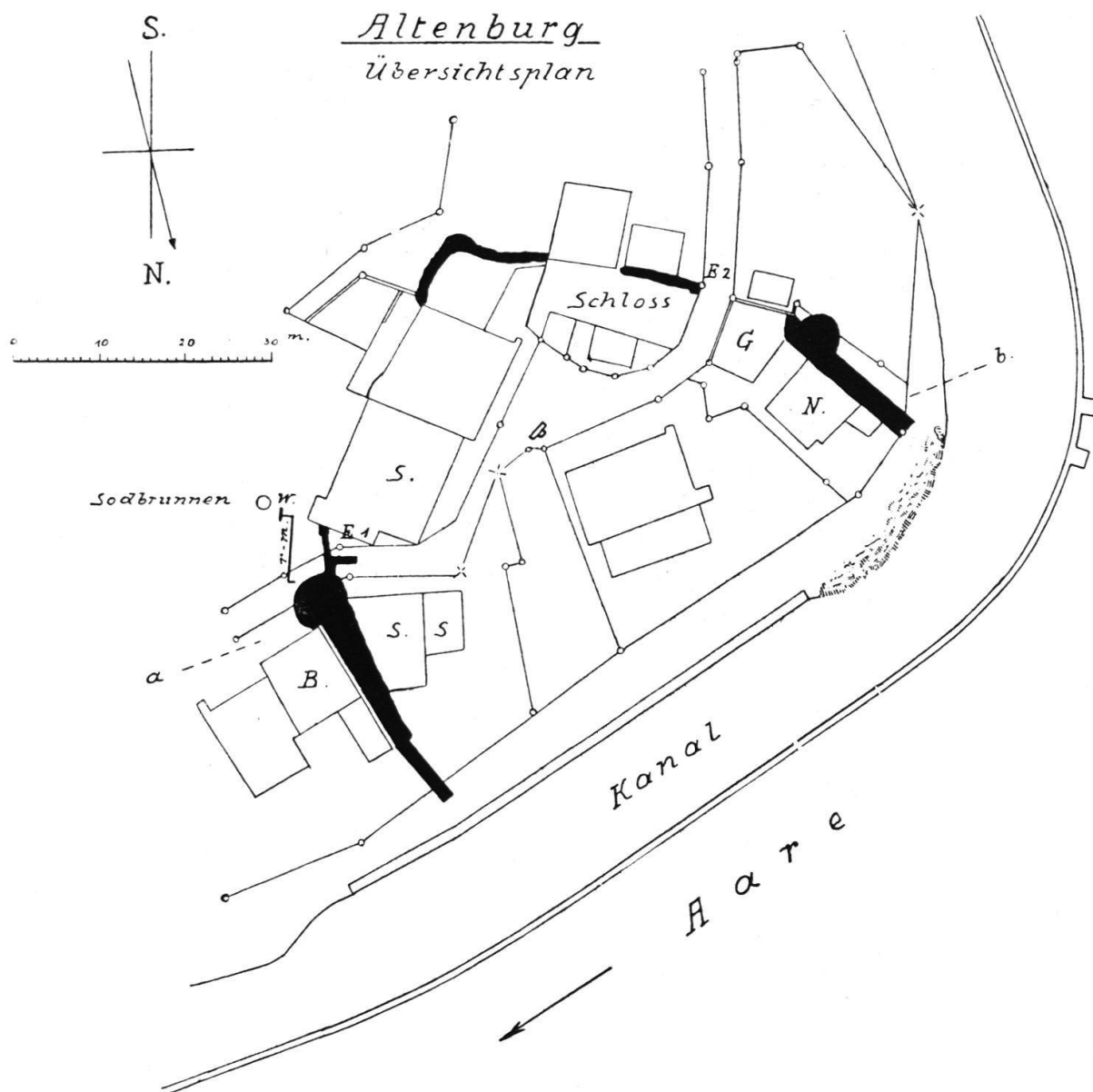
Fiat Lux (Gen. 1, 3).

Das dritte Jahrzehnt unserer Gesellschaft, begonnen während der vielfachen Schwierigkeiten, Entbehrungen und Unruhen, die der erste Weltkrieg auch unserer Heimat brachte, wurde vom Vorstand der Gesellschaft in erster Linie mit der Absicht angetreten, über den Umfang des Legionslagers volles Licht zu schaffen, und diese Absicht wurde auch infolge immer planmäßigerer Arbeit voll erreicht. Schon im ersten Jahr wurde die Lage des Süd- und Westwalls festgestellt und im Jahre 1919 das eigenartige Westtor, dessen Grundriß demjenigen von Fréjus (Forum Julii) ähnlich ist, ausgegraben. Es konnte dank der Mithilfe großzügiger Gönner konserviert werden und wurde durch einen Patienten von Königfelden im Modell festgehalten. Es ist wahrscheinlich, daß die große Pomponiusinschrift mit ihrer auffälligen konkaven Wölbung den mittleren Durchlaß der Porta gekrönt hat¹⁷⁾. Ebenso gelangte ein Modell des 1921 freigelegten Südtors ins Museum. An der Außenseite der östlichen Kastellmauer wurde ein Wehrturm mit Wasserdurchlaß freigelegt. Damit war die letzte größere Lücke in der Erforschung der Lagergrenzen geschlossen.

Außerhalb des Lagers wurde in Oberburg ein gemauertes Grab mit vollständigem Skelett aus frühchristlicher Zeit entdeckt und im Museum wieder aufgebaut. Ein Skramasax aus dem Rinikerfeld erwies sich als Zeuge der Völkerwanderungszeit. Am Kastell in Altenburg, dessen bis zu beträchtlicher Höhe erhaltenes Mauerwerk auf eine spätrömische Wehranlage am Aareknie hinwies, und das später eine bedeutende Rolle spielen sollte, wurden Grabungen vorgenommen¹⁸⁾. Im sogenannten Windischtal am Bözberg wies stud. phil. Rud. Laur die wohl erhaltenen Karrengeleise der Römerstraße nach und verdiente sich damit

¹⁷⁾ Jahresbericht 1925/26, S. 4.

¹⁸⁾ Jahresbericht 1919/20, S. 2.



Altenburg, Übersichtsplan.

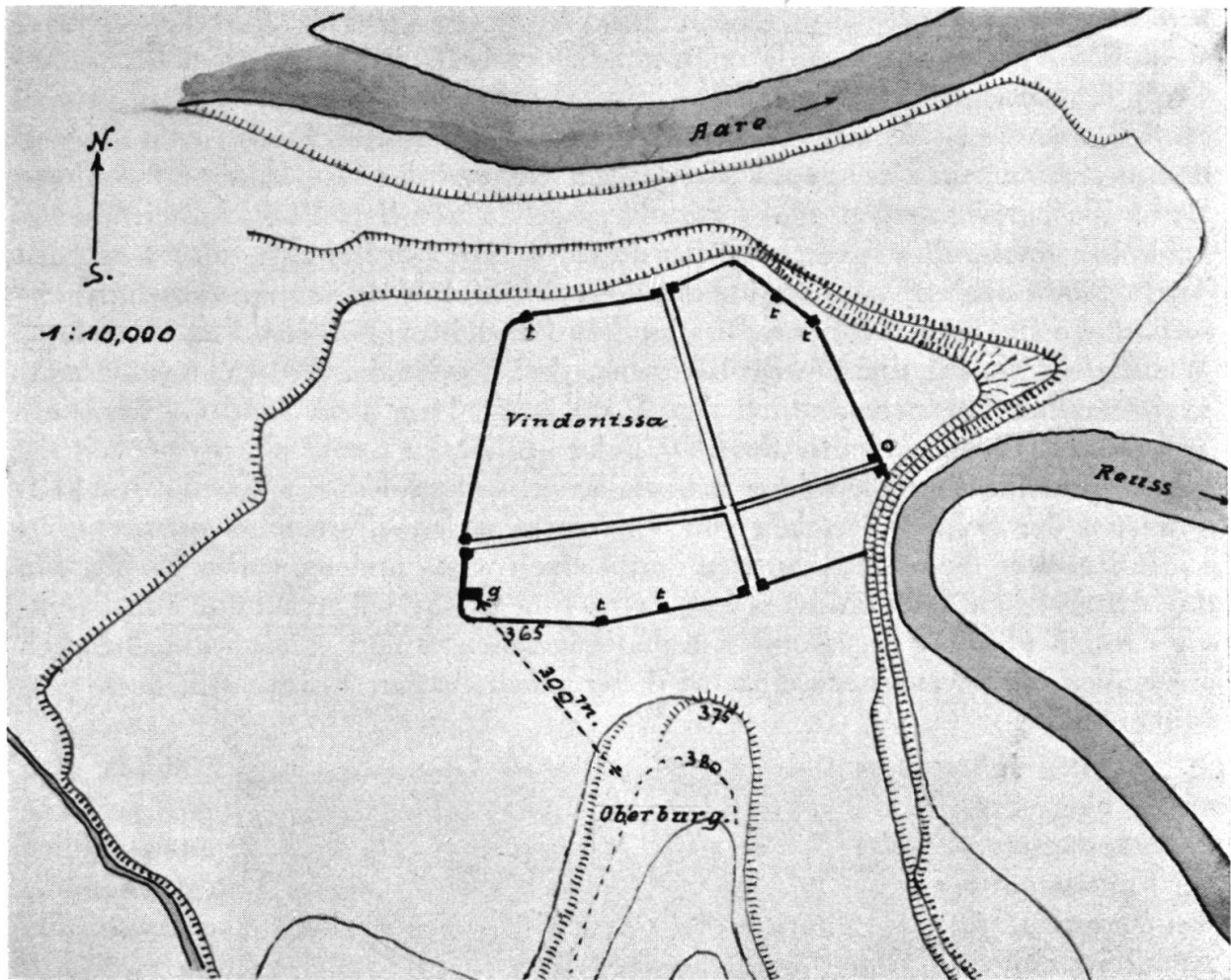
seine ersten archäologischen Spuren¹⁹⁾. Er wurde auch Mitglied unserer Gesellschaft. Die Prüfung der Schloßfundamente auf dem Villiger Berg ergab wahrscheinlich römischen Ursprung des ältesten Kernes. Der sogenannte Lällistein, eine Fratze mit ausgestreckter Zunge, neben diesem Gemäuer entdeckt, dürfte gallo-helvetischer Herkunft sein und hat wohl apotropäische Bedeutung. An der Südseite des Postgebäudes in Brugg wurde der Grabstein des römischen Legionärs Luxonius freigelegt und dem Museum geschenkt. Auf der ehemaligen Promenade in Brugg kamen Reste römischer Gräber zum Vorschein. Der Stein des Merkur mit drei Matronen aus der südwestlichen Ecke der Kirche von Windisch konnte ebenfalls ins Museum verbracht werden. Eine im sogenannten Tägerli aufgefundene, vollkommen erhaltene bauchige römische Flasche wurde vom

¹⁹⁾ Jahresbericht 1920/21, S. 2.



Merkur und Dreimütterstein.

Vorstand in einer Sitzung mit edlem Neuenburger feierlich eingeweiht. Auf der Burghalde in Mönthal ließ sich eine Wohnstätte aus der Hallstattzeit feststellen. Ein römisches Grab aus der Wende des ersten Jahrhunderts fand sich zwischen den Bahngeleisen Brugg–Aarau und Brugg–Basel. Die projektierte Höherlegung des Bahngeleises Brugg–Turgi zwang die Gesellschaft, den Abbau des Schutthügels in vergrößertem Maßstab durchzuführen. Anstelle des schon 1915 verstorbenen Erni, dem der Vorstand in Anerkennung seiner Verdienste eine Grabplatte hatte setzen lassen, waren seither andere Insassen der Anstalt Königsfelden getreten. 1919 hatte man Bezirksschüler von Brugg daran graben lassen, um ihr Interesse für die Frühgeschichte der Heimat zu erwecken. Jetzt wurde eine Sammlung von finanziellen Mitteln veranstaltet und unter der Aufsicht von



Stand der Ausgrabungen 1924.

R. Laur und D. Fretz eine größere Grabung durchgeführt, deren historisches Ergebnis dahin lautete, daß der östliche Teil der Ablagerung aus der ersten, der westliche aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts datierte. Ein Grab aus dem ersten Jahrhundert mit Fragmenten von Knochenschnitzereien wurde ferner im Garten Rauber-Angst in Brugg anlässlich der Unterführung der Zürcherstraße aufgefunden, zwei frühchristliche Gräber mit Skeletten, an denen noch mumifizierte Fleischreste haften, konnten in Oberburg freigelegt werden.

Es wirft ein Licht auf das gewaltige Zeitgeschehen um uns her, daß im Jahre 1917 deutsche Internierte, die im Bad Schinznach ihre Unterkunft gefunden hatten, das Museum besuchten, wie das schon 1914 durch die Landsturmkompanie, die das Städtchen zu bewachen hatte, geschehen war. Ebenso war es ein Zeichen der Zeit, daß nach dem Waffenstillstand bei Beginn des Winters 1918 eine imposante, von 18 000 Mann besuchte Volksversammlung im Amphitheater für den Schutz der Heimat gegen Umsturzversuche ihren Protest einlegte, und so wieder einmal den hohen Wert des Baudenkmals für große Kundgebungen darat.

An der Generalversammlung 1921 ernannte die Gesellschaft mehrere Mitglieder, die sich seit vielen Jahren um die Vindonissaforschung Verdienste erwor-

ben hatten, zu korrespondierenden Mitgliedern, so Prof. Dr. Anthes in Darmstadt, Prof. Dr. Fabricius in Freiburg i. B., Prof. Dr. Köpp in Frankfurt a. M., Prof. Schumacher in Mainz und Dr. Löschcke. Dieser ist der Verfasser des ersten großen wissenschaftlichen Werkes, das der Vindonissaforschung entstammt, an dem der Autor ein Dezennium gearbeitet hatte, und das im Jahre 1919 erschien. Es wurde herausgegeben von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich mit erheblicher finanzieller Unterstützung durch unsere Gesellschaft, und trägt den Titel: Die Lampen von Vindonissa. Das Werk bildet eine wissenschaftliche Grundlage für die Erforschung des antiken Beleuchtungswesens. Von besonderer Wichtigkeit ist für uns die Beobachtung, daß Vindonissa die wichtigste Fundgrube antiker Lampen nördlich der Alpen ist²⁰⁾. Das Werk fand die verdiente Würdigung aller Fachleute. Prof. Dr. Bohn aus Berlin genoß einige Wochen die Gastfreundschaft von Direktor L. Frölich, um während dieser Zeit die Inschriftenreste der Schreiftäfelchen von Vindonissa zu entziffern. Das später publizierte Resultat dieser Forschungen ergibt einen wert- und reizvollen Einblick in das Alltagsleben des römischen Legionärs. Eine kleine Untersuchung von Direktor Frölich über die sogenannten Kobaltkugelchen²¹⁾ läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß wenigstens einzelne dieser martialischen Krieger sich auch parfümierten.

An der Jahresversammlung 1917 referierte Glasmaler Jäggi-Fröhlich über antike Fensterverglasung, im folgenden Jahre Direktor Frölich über eine keltische Befestigungsanlage bei Freiburg i. Ue., ein Analogon zum 1910 bei uns anlässlich der Fundamentierung der neuen Turnhalle in Windisch festgestellten sogenannten Keltengraben. 1919 berichtete der Konservator über das römische Augst und Architekt Pellegrini von Basel illustrierte seine Ausführungen durch zwei dort gefundene kunstvolle Bronzefiguren. Die Jahresversammlung 1920 konnte anhand der großen Karte zu den Bözbergstraßenprojekten A. Miranis vom Jahr 1774 feststellen, daß die von R. Laur festgestellte Römerstraße dort als ehemalige Straße eingezeichnet ist. Pfarrer Jahn referierte über römische Dachziegel und Hypokaust-Anlagen, Eckinger über einen Grabstein eines Soldaten der XI. Legion, der beim Bau des Kastells Altenburg trotz kaiserlichen Verbots verwendet worden war. Anstelle von Bezirkslehrer Suter trat Architekt Hans Herzig als Aktuar, statt des verstorbenen Autors der Dorfgeschichte von Windisch, S. Koprio, der Verfasser dieser Chronik in den Vorstand. Die Jahresversammlung 1921 tagte gemeinsam mit der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Heuberger trug über die Vorgeschichte der Bözbergstraße vor, Direktor Lehmann vom Landesmuseum über die Geschichte der Glasgemälde von Königsfelden. 1922 besuchte Bundesrat Chuard mit dem schweizerischen Bauernverband das Museum. An der Jahresversammlung warf der Präsident einen Rückblick auf die 25jährige Vereinstätigkeit, der Konservator demonstrierte ein aus dem Schutthügel stammendes bronzenes Schriftband mit einer Weihinschrift der Sklavin Fidelis, der ihr Herr, Fronto, die Freiheit geschenkt, und die dem Mars ein Gelübde erfüllt, und erzählte von seinem Besuch im Römerlager Loricum (Lorch) an der Donau. Der Vortrag Heuberger's an der Jahresversammlung 1922 behandelte provençalische

²⁰⁾ Jahresbericht 1919/20, S. 6.

²¹⁾ Jahresbericht 1925/26, S. 9.

Baudenkmäler des Altertums. Unter den verstorbenen Mitgliedern figurierte Dir. Dr. H. Bircher, der Spender verschiedener Modelle, und der Windischer Bürger, Bundeskanzler Schatzmann. An der Jahresversammlung 1924 trug Prof. Dr. F. Stähelin, Basel, über die Lage und Geschichte Vindonissas vor²²⁾. Die Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler tagte in Brugg und besuchte Museum und Königsfelden. An der Jahresversammlung 1925 belehrte Prof. Heck aus Waldshut die Teilnehmer über Albgau und Klettgau zur römischen Zeit, und die Jahresversammlung des folgenden Jahres wurde durch einen Vortrag von Prof. Dr. O. Schultheß in Bern über römische Wachttürme am Oberrhein bereichert. Der Präsident Heuberger trat nach 50jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten zurück und wurde abgelöst durch Dr. Eckinger. 1925 war der als Bezirkslehrer nach Brugg gewählte Dr. R. Laur in den Vorstand aufgenommen worden. Unter den Toten des Jahres sei erwähnt Prof. Bohn, der Entzifferer unserer Schreibtäfelchen.

²²⁾ In seinem 1927 im Verlag B. Schwabe, Basel, erschienenen Werk „Die Schweiz in römischer Zeit“ nehmen die Forschungen über Vindonissa einen erheblichen Platz ein.



Lampe mit dem Bild des Sonnengottes.



Bronzestatue des Mars.

Orandum est, ut sit
Mens sana in corpore sano.

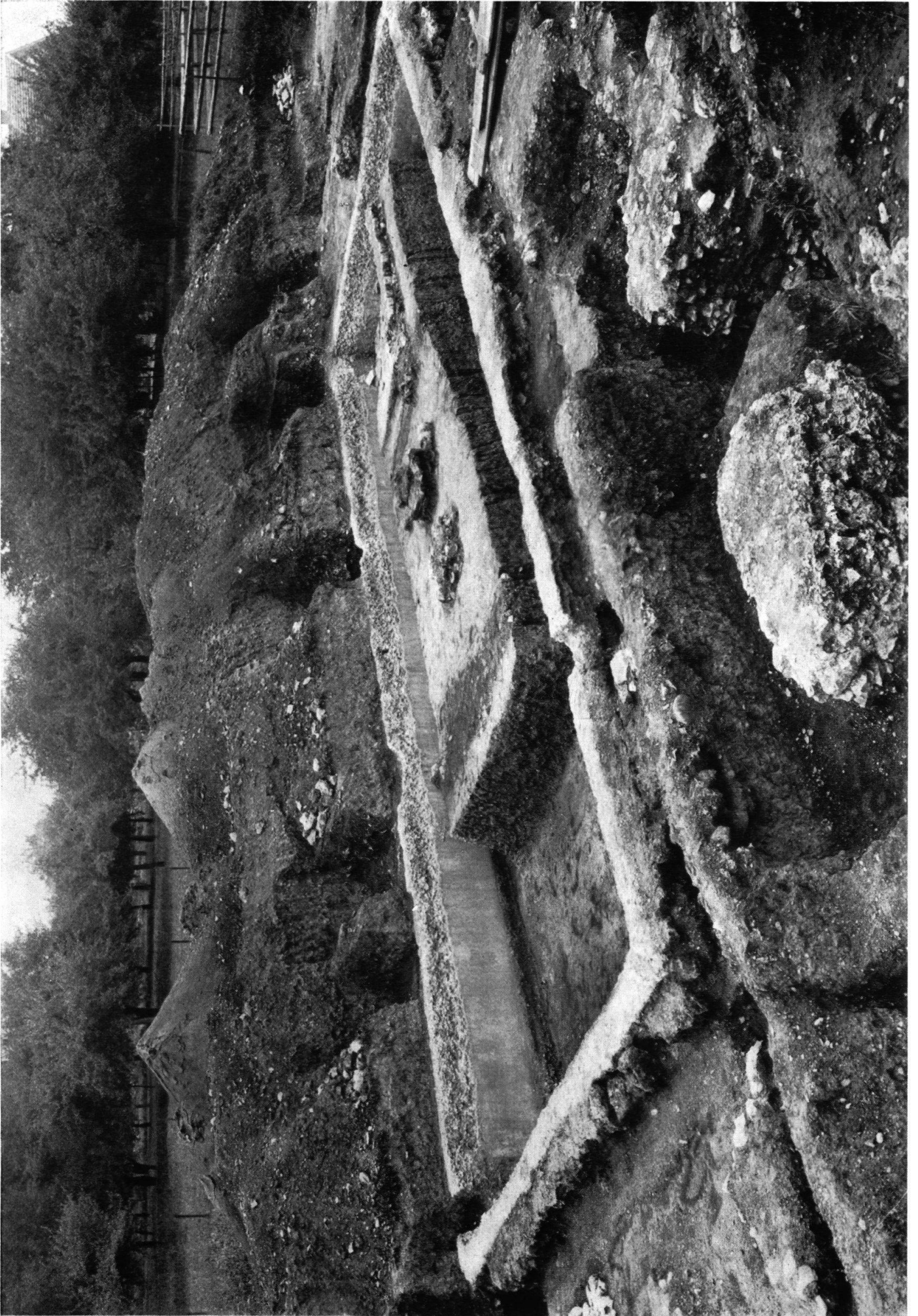
Nachdem in den drei Jahrzehnten unter Heubergers Führung die Lagergrenzen und Tore bestimmt worden waren, galt es jetzt über die Hauptbauten des Innern sich Anhaltspunkte und möglichst getreue Bilder zu schaffen. Die Lage des Prätoriums wurde festgestellt und die Thermen wurden in mehrjähriger Grabung, teilweise unter hilfreicher Aufsicht und Beratung von Prof. Fabricius und Prof. Krencker, der als Fachmann auf dem Gebiete des antiken Badewesens besonders dazu berufen erschien, freigelegt. Es erwies sich, daß die Thermen in vier Bauperioden mit erheblichen Variationen ausgeführt worden waren. Daraus konnte geschlossen werden, daß im Lager ständig eine rege Bautätigkeit herrschte, mit welcher die Mannschaft wohl in friedlicheren Zeiten vom gefährlichen Müßiggang abgehalten wurde, und welche Beschäftigung neben den militärischen Exercitien jedenfalls um so mehr geschätzt wurde, als es galt, die Badeanlagen zur Pflege der Gesundheit gemäß den neuesten Errungenschaften der Zivilisation des Imperiums auszugestalten. Unzweifelhaft litt der aus dem Süden stammende Soldat vielfach unter den häufigen Nebeln und der regnerischen Kälte der helvetischen Hochebene, speziell in dem windigen Zipfel am Zusammenfluß von Aare und Reuß, und er wußte daher die Annehmlichkeiten einer künstlichen Therme doppelt zu schätzen. Wie groß die Sorge für sein leibliches Wohlergehen war, kam

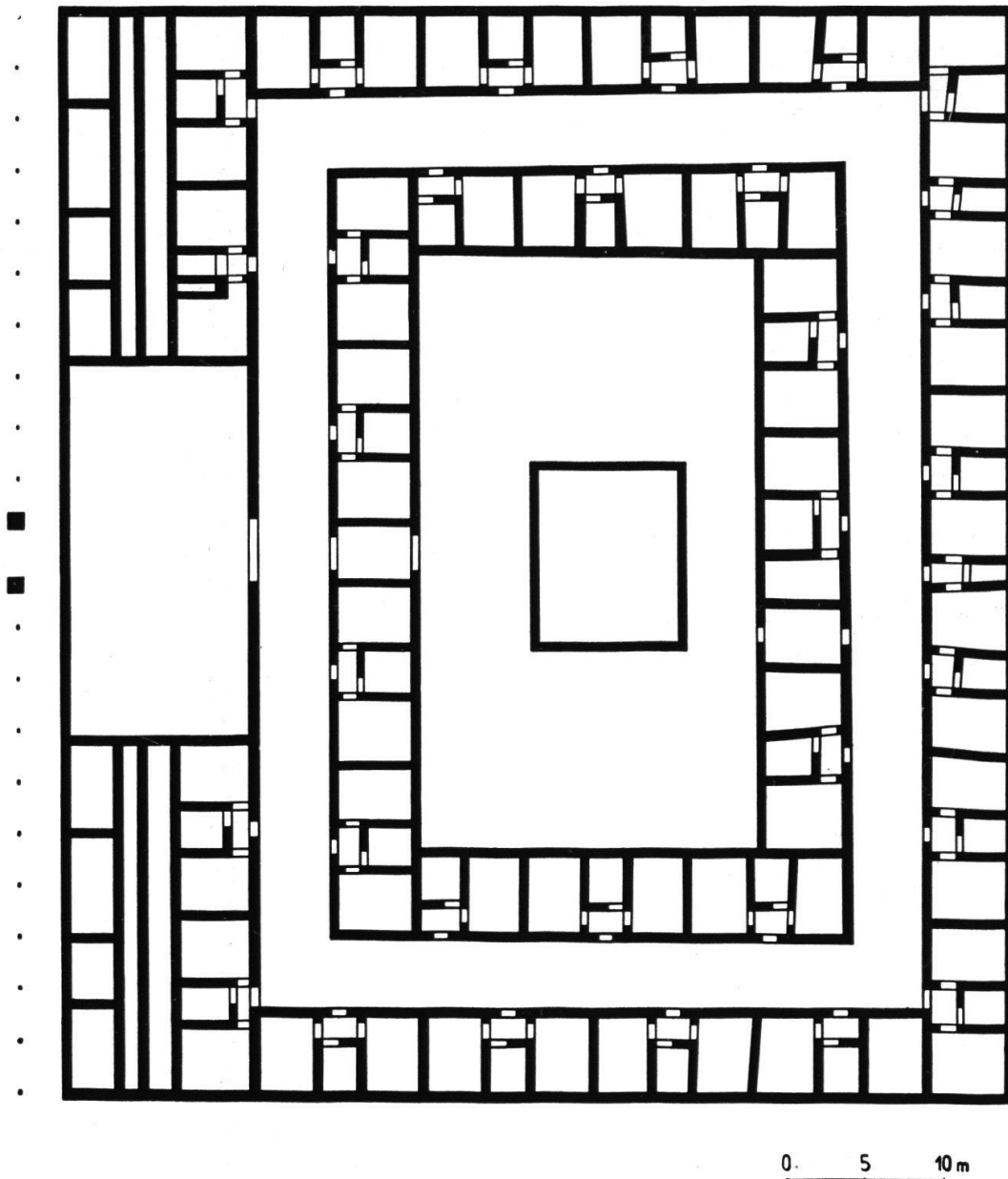
den Ausgräbern von Vindonissa noch nachdrücklicher zum Bewußtsein, als 1933 ein größeres Wasserbassin, also offenbar eine Art Planschbecken einer Freiluftbadeanlage, und 1934 wiederum Badeanlagen aus der ersten Lagerzeit und die Fundamente eines großen Lagerspitals, des sogenannten Valetudinariums festgestellt wurden. Wenn man die Pläne des letzten Steinbaus dieses Spitals mit denen von gewissen Zellenabteilungen der heute daneben stehenden Heil- und Pflegeanstalt vergleicht, so ist man erstaunt über die Ähnlichkeit der Anlage und fragt sich, ob der Genius loci über die Jahrhunderte weg wirksam geblieben sei. Aber führt nicht vom römischen Legionslager eine Linie etwa zu den Klosterbauten eines Benedikt von Nursia, der aus altrömischem Adelsgeschlecht entsprossen, noch ganz in den soldatischen Traditionen seiner Vorfahren aufwuchs, wie z. B. St. Gallen, und von da zu den Heil- und Pflegeanstalten, die teilweise in alten Klöstern eingerichtet, teilweise nach deren Muster gebaut worden sind?

Bei den Fundamentgrabungen zum Bau des neuen Verwaltungsgebäudes von Königsfelden westlich des Hauptgebäudes kamen ein Wasserabzugskanal und ein Kalkbrennofen zum Vorschein, im nördlich dahinter liegenden Garten drei Skelette aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Im folgenden Jahre wurde am Ostwall ein ganzes System von Spitzgräben festgestellt, wobei es sich zeigte, daß drei breite, nach Westen ausbiegende Gräben zu einem spätrömischen Kastell auf der östlichsten Geländezunge bei der Kirche von Windisch gehörten. Laur wies nach, daß es sich bei dieser Befestigung um das Castrum Vindonissense der Notitia Galliarum handelt (ASA 1935, 163 ff.). Ebenfalls 1934 fand man ein Springbrunnenbecken aus Granit, das von der Breite ins Museum verbracht wurde.

Während der Wiederaufbau der Zerstörungen des ersten Weltkriegs über ein Jahrzehnt lang reichlich Arbeit und Verdienst gebracht hatte, begann anfangs der Dreißiger Jahre eine immer schärfere Ebbe der Krise und Arbeitslosigkeit. Nachdem ein erstes archäologisches Arbeitslager am Wittnauerhorn im benachbarten Fricktaler Jura die zweckmäßige Verbindung einer Bekämpfung dieser Arbeitslosigkeit mit wissenschaftlich ausgiebiger Forschungstätigkeit erwiesen hatte, wurde 1935 teilweise mit den nämlichen Vorarbeitern, unter der Aufsicht des jungen Archäologen Dr. Simonett in Vindonissa der erste freiwillige Arbeitsdienst durchgeführt, mit durchschnittlich 36 Teilnehmern während 27 Wochen bei Fr. 45 000.— Kosten, die teils vom Bund, teils vom Kanton, teils von den Gemeinden, aus denen die Arbeitslosen stammten, teils durch die Gesellschaft mit Hilfe von Sammlungen aufgebracht wurden. Die Teilnehmer wohnten in einer im Windischer Schachen aufgestellten Baracke und wurden vom Volksdienst verpflegt. Durch ihre Tätigkeit erfolgte die Freilegung der ältesten Badeanlagen und eines Teils des Lagerspitals, dessen Ausgrabung ein zweiter, ebenso organisierter Arbeitsdienst im folgenden Jahre vollendete, der außerdem noch Kasernen freilegte, bei deren Bau ebenfalls vier Perioden festzustellen waren, wie bei den Thermen. Die Teilnehmerzahl war dieselbe wie im Vorjahr. Die Ausgrabungen dauerten von anfangs Juni bis Ende November. Die Kosten betragen Fr. 40 900.—

Von Zufallsfunden und Feststellungen römischer Bauten außerhalb des Lagers seien erwähnt eine Marsstatuette, die in der Nähe des Prätoriums gefunden wurde, ein weiteres Stück der Wasserleitung in Hausen, ein Kalkbrennofen auf Eitenberg, Reste einer Specula auf der Egg bei Mandach, ein neuzeitlicher Töp-





Spitalbau (Valetudinarium).

ferofen im Hause Elsenhans in Brugg, ein Grab im Grundstück Dätwiler, eine steinerne Sphinx im Füllmaterial des Wasserbassins und ein Grabstein des Legionärs Gajus Ennius Titus im Friedhof Windisch. Am Schutthügel hatte der unermüdliche Erni einen ebenso fleißigen Nachfolger in dem Psychopathen J. Baur gefunden, der sich zum Sortieren der Fundgegenstände neben der Grabungsstelle eine kleine Hütte, die „Villa Tiberii“ errichtete, sich ernsthaft in Archäologie vertiefte und mit prominenten Besuchern Bekanntschaft machte. Leider hat er sich aber im Laufe der Zeit als übler Schatzgräber entpuppt, der dem Vorstand viel Ärger verursachte, so daß er schließlich mit Schimpf und Schande vom Platze seiner Taten und Untaten verbannt wurde. Im Museum wurde die bestehende Lichtbilderserie für Vorträge erheblich vermehrt. Ebenfalls zur Propaganda trug Bändchen 8, über Vindonissa, der von Direktor R. Wegeli in Bern herausgegebenen Schriftenreihe über die historischen Museen der Schweiz bei.



Römische Wasserleitung.

Von Mainz wurde ein Modell der Thermen gestiftet. Eine Reportage von Dr. R. Laur im Radio warb ferner für unsere Sammlungsstätte. Im Amphitheater fand außer dem schon erwähnten Spiel vom Bruder Tod, das, am Beginn des dritten Reiches gespielt, nachträglich wie eine düstere Prophetie kommenden Unheils anmutet, im gleichen Jahr eine imposante Volksversammlung statt, an der Bundesrat Rudolf Minger für ein gehöriges Militärbudget zur Rüstung des Schweizer Heeres in weiser Voraussicht kommender Gewitter sich einsetzte. Auch unsere Gesellschaft fühlte das Bedürfnis, sich finanziell besser zu rüsten. Es wurde die Kategorie der Förderer unter den Mitgliedern geschaffen, die durch vermehrte Beiträge die Vereinszwecke besonders unterstützen, ein Forschungsfonds gesam-

melt, der im ersten Anlauf schon die Summe von Fr. 15 000.-- eintrug, es wurden auch erhöhte Beiträge vom Bund und der Stadt Brugg errungen. Diese Werbekaktionen hatten aber auch die erfreuliche Wirkung, daß am Ende des Geschäftsjahres 1930/31 die Zahl der Mitglieder mit 408 das vierte Hundert überstieg.

Ein Novum in der Geschichte der Gesellschaft war die am 10. Juli 1932 vorgenommene Exkursion nach Hüfingen, Villingen und Donaueschingen. Am erstgenannten Orte erklärte Prof. Revellio den 27 Teilnehmern die Anlage des von Vindonissa aus gegründeten Standlagers und seine Ausgrabungen, worunter die unter Dach konservierten Thermen. In Villingen wurde die Reisegesellschaft beim Mittagessen vom Bürgermeister persönlich begrüßt und durch das Schwarzwaldmuseum geführt, und in Donaueschingen besuchte sie das schöne historische Kunstmuseum mit Bibliothek.

Schon in den Jugendjahren der Gesellschaft war speziell eine Exkursion nach Augst mehrfach geplant, aber nie ausgeführt worden, und die meisten Teilnehmer an der ersten zustande gekommenen bedauerten wohl, daß man nicht früher schon diesen wertvollen Zweig gesellschaftlicher Betätigung gepflegt hatte. Für die meisten war wohl auch dies der letzte Besuch bei unsern deutschen Nachbarn vor der Errichtung des dritten Reichs mit seinen tragischen Folgeerscheinungen.

Mit einem Legat von Direktor Frölich konnte ein Museumsfonds gegründet werden, dessen Zinsen für die Verminderung der stets wieder auftretenden Defizite des Betriebs verwendet werden sollten. Dr. R. Laur, der 1930 als I. Assistent an das Historische Museum in Basel berufen worden war, aber trotzdem der Sache Vindonissas treu blieb, verfaßte eine stattliche, wohldokumentierte Habilitationsschrift: *Vindonissa, Lager und Vicus*, die als 10. Band der römisch-germanischen Forschungen der Kommission des deutschen archäologischen Institutes in Frankfurt a. M. 1935²³⁾ erschien und an deren Herausgabe auch unsere Gesellschaft sich beteiligte. Dr. Ch. Simonett, der mit einer Dissertation über die römischen Bronzestatuetten der Schweiz doktoriert hatte, wobei auch die Funde von Vindonissa mitberücksichtigt waren, wurde 1932 von der Gesellschaft zur Bearbeitung der Keramik angestellt. Zum Jahresbericht 1934/35 lieferte er einen Beitrag über eine im Schutthügel aufgefundene verzierte Schildbuckelplatte.

Die Vorträge an den Jahresversammlungen behandelten folgende Themen: 1927 Prof. Dragendorff: Das römische Städtebild. 1928 E. Schneeberger: Die römische Siedelung auf der Engehalbinsel bei Bern. 1929 Dr. Eckinger: Knochenschnitzereien aus Brandgräbern von Vindonissa. 1930 Prof. Schazmann: Die Ausgrabungen in Pergamon. 1931: Prof. Bersu: Spätromische Befestigungen. 1932 Dr. H. Ammann: Aus der Frühzeit unseres Städtewesens. 1933 Prof. Löschcke: Der große Tempelbezirk in Trier. 1934: Prof. Busigny: Wandmalereien der Etruskergräber. 1936 Dr. R. Laur: Die römischen Gräber in Locarno.

Das Tun der Archäologen ist ein heilig-unheiliges. Der Nobelpreisträger und bekannte Entwicklungsforscher Prof. H. Spemann²⁴⁾ hat dafür ergreifende Worte gefunden: Er vergleicht seine eigene Tätigkeit mit der des Archäologen, der aus Bruchstücken, die er in seinen Händen hält, allein ein Götterbild zusammenfügt.

²³⁾ Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig.

²⁴⁾ Experimentelle Beiträge zu einer Theorie der Entwicklung. Verlag Springer, Berlin 1936.

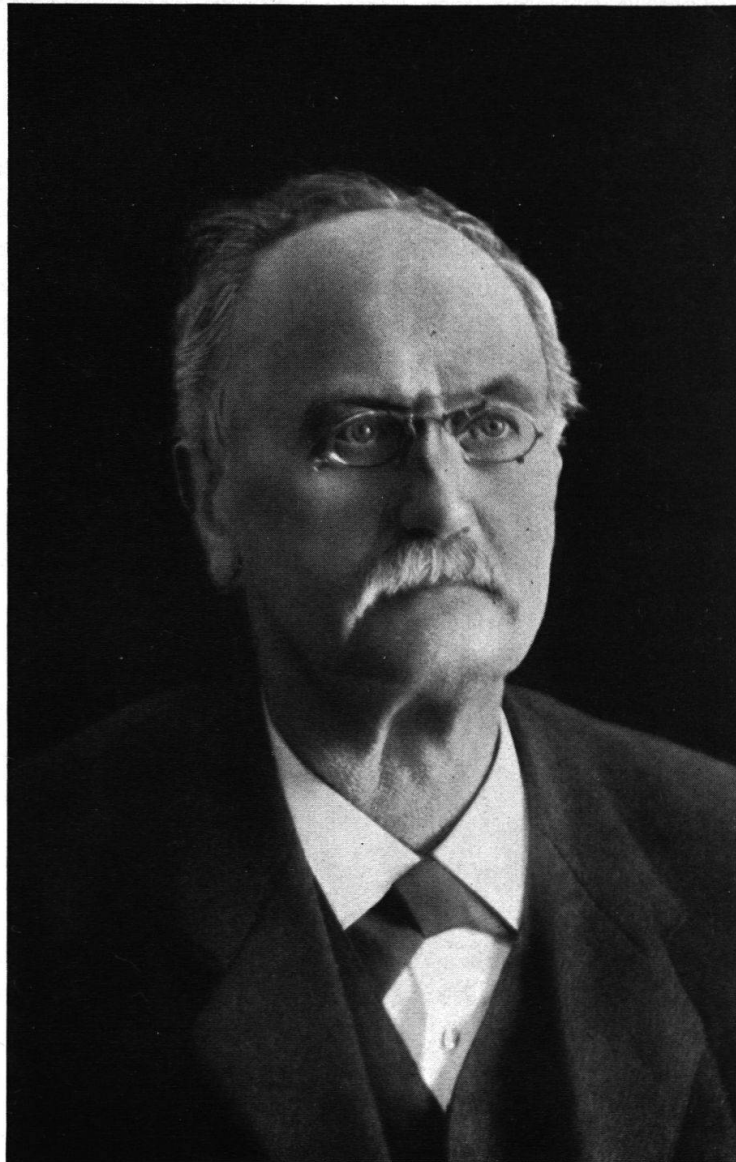
Er muß an das Ganze glauben, das er nicht kennt; aber er darf nicht nach seinen eigenen Gedanken gestalten. Er muß selber soweit Künstler sein, daß er den Plan des hohen Meisters schrittweise nachschaffen kann, aber sein oberstes Gebot ist, die Bruchflächen „heilig“ zu halten. Nur so darf er hoffen, neue Funde an ihrem richtigen Orte einfügen zu können. Aber neben dieser „heiligen“ Seite des Archäologen, die etwa der des mütterlichen Konservators entspricht – Prof. Fabricius hat einmal in einer Ansprache an Dr. Eckinger diesen eher weiblichen Wesenszug hervorgehoben –, besteht auch eine unheilige, mehr männliche, aggressive, die mit dem Spaten die Mutter Erde angreift, die die Ruhe der darin bestatteten Toten stört, sie aus ihren Gräbern heraushebt samt ihren Beigaben, welche sie auf der Reise ins Jenseits begleiten und beschützen sollten, die so versucht, sie wieder auferstehen zu lassen. Aber nicht ungestraft geschieht solche Ruhestörung. Bruder Tod läßt die Angriffe auf sein Reich nicht ungerächt, und mit unerbittlichem Knöchel berührt er auch die rastlosen Spatenführer und führt sie selber hinüber über den Lethestrom.

Den Vortritt hatte im Jahr 1927 das Ehrenmitglied Prof. Dr. Ritterling in Wiesbaden. Am 1. November 1929 folgte ihm der erste Präsident unserer Gesellschaft, Dr. h. c. S. Heuberger, der während nahezu 50 Jahren das Schiff mit sicherer Hand gesteuert hatte. Was er in dieser Zeitspanne geleistet hat, können nur seine Mitarbeiter annähernd ermessen. Wie viele Gänge nach Windisch, zum Bahnhof, ins Museum, welche Berge von Manuskripten seiner stattlichen und entschiedenen Schrift, von Briefen und Karten! Wie viele halbe und ganze Tage angestrengten Nachdenkens über die Rätsel der Ausgrabungen und gründlichen Studiums einschlägiger Literatur, wie viel schlaflose Nachtstunden! Welche Menge von Besuchen und Besprechungen, von ermüdenden Reisen bei zunehmendem Alter, auch von Enttäuschungen, Irrgängen und Verdrießlichkeiten! Die Jahresberichte waren bis an den letzten von ihm verfaßt, erst nur handschriftlich, dann in kleinem Format gedruckt, seit 1911 in gegenwärtigem Format. Eckinger erinnerte sich noch lebhaft, wie er grollen konnte, als einmal in schwieriger Kriegszeit der Antrag gestellt wurde, nur alle zwei oder drei Jahre einen Bericht herauszugeben. Die Last der Ausgrabungen fiel mit der Zeit immer mehr auf seine starken Schultern. Nur das Museum beanspruchte ihn persönlich weniger, doch hielt er auch hier, wie in allen Zweigen darauf, daß alle Fäden in seiner Hand zusammenliefen. Kurz, die gesamte Vindonissaforschung der ersten drei Jahrzehnte trägt den Stempel seiner starken Persönlichkeit, und es ist nicht zu verwundern, daß er unsern auswärtigen Freunden geradezu als Verkörperung der Gesellschaft und des Begriffs Vindonissa galt ²⁵⁾.

Einem Unfall erlag im gleichen Jahre Prof. Drexel in Frankfurt a. M., der durch seine umfassende Literatur- und Sachkenntnis und seinen praktischen Blick unsere Grabungen und Veröffentlichungen mit liebenswürdig gespendeten Hinweisen und guten Ratschlägen unterstützt hatte.

1951 verstarb unser Ehrenmitglied a. Stadtmann Nationalrat Dr. H. Siegrist, der der Gesellschaft von Anfang an angehörte und ihr seine Sympathie durch finanzielle Hilfe, praktische Ratschläge und Unterstützung ihrer Anliegen

²⁵⁾ Jahresbericht 1929/30, S. 5; ferner R. Laur, Die Erforschung Vindonissas unter S. Heuberger 1897–1927. Argovia B. XLIII.

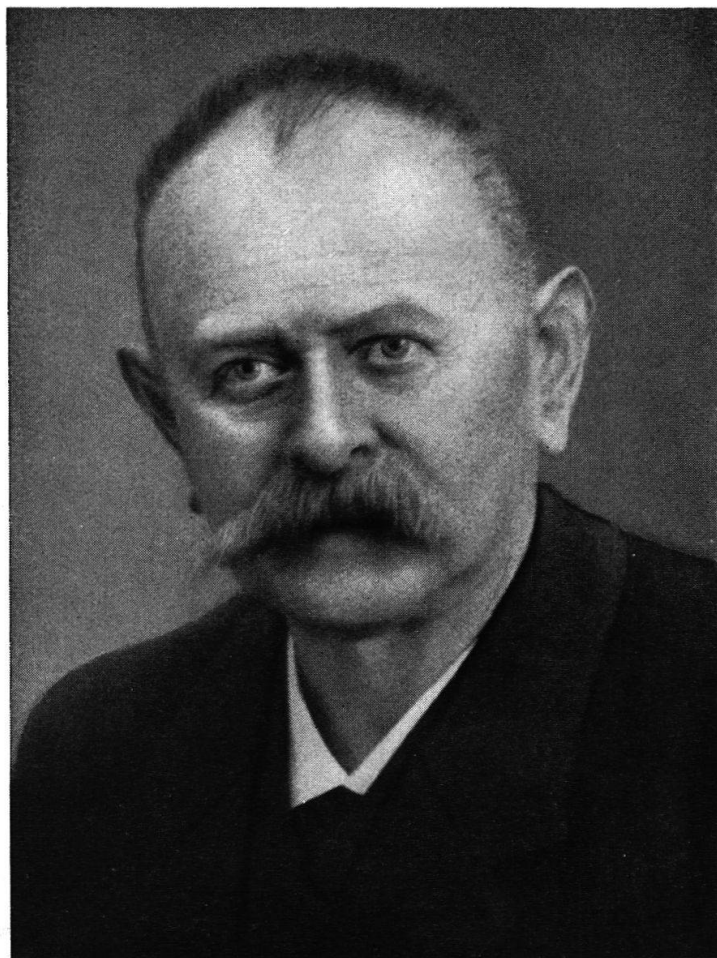


Dr. h. c. Samuel Heuberger.

und Gesuche bei den Gemeinde-, Kantons- und Bundesbehörden bewies. Am Zustandekommen des Museums hatte er hervorragenden Anteil dadurch, daß er alle ängstlichen und kleinlichen Projekte verwarf und auf eine großzügige Lösung der Lokalfrage drängte, und daß er dann, als der Bau beschlossen war, als Präsident der Baukommission seine zähe Energie und reiche Erfahrung in den Dienst dieser idealen Sache stellte und auch am Einweihungstag den Bau in die Hände des Präsidenten übergab ²⁶⁾.

Im darauffolgenden Januar 1935 folgte ihm in die Gruft sein Studien-, Altersgenosse und Kollege Dr. h. c. L. Frölich, seit 1903 dem Vorstand als Vizepräsident angehörnd und im gleichen Jahre als Entdecker des Schutthügels sein eigenes Gebiet für sein initiatives und vielseitiges Wesen erobernd. Der mehr naturwissenschaftlich als historisch Orientierte war eine überaus glückliche Er-

²⁶⁾ Jahresbericht 1931/32, S. 8.



Dir. Dr. Leopold Frölich.

gänzung zu dem Historiker Heuberger, lebte als scharfer Beobachter und praktisch veranlagter Mann der Tat ganz in seinen Epoche machenden Funden, denen auch seine ersten Publikationen galten. Eine Anzahl namhafter Archäologen, die durch die Fundstätte angelockt wurden, fanden in ihm nicht nur einen kundigen und zuverlässigen Führer, sondern auch einen weitherzigen Gastgeber und Freund. Als das Totenkammerli die Hochflut der Römerfunde nicht mehr zu fassen vermochte, war es wieder er, der von der aargauischen Regierung die Erlaubnis zur Benützung der Klosterkirche erwirkte und die Ausstellung im Jahre 1906 dort veranstaltete. Bei den Vorarbeiten und beim Bau des Museums war sein auf praktischer Erfahrung beruhender, kluger Rat stets willkommen und oft ausschlaggebend. Das deutsche archäologische Institut ernannte ihn zu seinem korrespondierenden Mitglied, die Universität Basel promovierte ihn zum Dr. med. h. c., wobei neben seinen Verdiensten um die Psychiatrie auch seine archäologischen Arbeiten Erwähnung fanden, und die Gesellschaft machte ihn zum Ehrenmitglied. Die Vindonissaforschung verzeichnet seinen Namen als den eines Grundpfeilers²⁷⁾.

Im gleichen Jahre starb auch Otto Hauser, der Widersacher der Gesellschaft in den ersten Gründungsjahren. Er erwarb sich dann durch seine großangelegten

²⁷⁾ Jahresbericht 1932/33, S. 1.

Forschungen in Südfrankreich und als Entdecker des Homo Mousteriensis und des Homo Aurignacensis Hauseri als Palaeolithiker Ansehen, begegnete aber auch dort durch sein eigenartiges Wesen vielfachem Mißtrauen und Widerstand²⁸⁾.

Von den im Jahre 1955 Verstorbenen war das korrespondierende Mitglied Prof. K. Schumacher in Mainz einer der angesehensten und verdientesten Archäologen Deutschlands, der uns in den Jugendtagen der Gesellschaft besuchte und unser Museum durch den Legionär und verschiedene Waffennachbildungen reichlich bedachte und Ergänzungen mehrerer Gefäße in den kunstverständigen Werkstätten seines römisch-germanischen Zentralmuseums herstellen ließ. Dr. K. Stehlin in Basel, unser Ehrenmitglied, war unzweifelhaft das verdienteste unserer auswärtigen Mitglieder. Als maßgebender Teilnehmer der Römerkommission der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, als Mitglied der Dreierkommission, als warmer Freund unserer Gesellschaft und ihrer Bestrebungen hat er unvorstellbar viel „pro Vindonissa“ gearbeitet. Wenn man die alten Protokolle durchgeht, so findet man fast auf jeder Seite seinen Namen genannt, und Bände der Korrespondenzen der frühern Jahre enthalten eine Menge Briefe von seiner Hand. Wie oft stand er uns mit seinem erfahrenen Räte bei, wie wenig scheute er die häufigen Reisen nach Brugg. Eine Jahresversammlung ohne ihn war fast undenkbar. Namentlich das Amphitheater hatte sich seiner kundigen Aufsicht und Beratung zu erfreuen²⁹⁾.

Im folgenden Jahre starb Prof. Naef in Lausanne, der ebenfalls als Mitglied der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler in den Jugendjahren der Gesellschaft vielfache Dienste erwiesen hatte, für die ihm anlässlich der Einweihung des Museums die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Im Jahre 1936 mußten wir uns von einem Triumvirat prominenter Vindonissaforscher, von Eckinger, Fels und Jahn verabschieden.

Dr. Eckinger war der Gründer der Gesellschaft, hatte er doch im Jahre 1897 die Initiative zur Einberufung der konstituierenden Versammlung ergriffen; er war der Gründer unserer Sammlung, indem er seinerzeit bei der Chargenverteilung das Amt des Konservators wählte und sofort mit der Bergung, Konservierung und Katalogisierung der Kleinfunde begann. Er war auch seit dem Rücktritt des ersten Präsidenten Heuberger der für alles besorgte Vater der Gesellschaft. Schon 1894 veröffentlichte er zwei Jahre vorher als Lehrer für Französisch und alte Sprachen an die Bezirksschule Brugg einen Aufsatz über das Castrum Vindonissense und trat mit dem Prähistoriker Jak. Heierli in Verbindung, mit dem er den Plan zur Gründung einer antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung ausheckte. Er schrieb, als die Grabungen einsetzten, die ersten Grabungsberichte und trat, als sich seine römische Sammlung mehrte, mit einer Reihe von Veröffentlichungen über die römischen Töpferstempel hervor. Im Jahre 1900 ans Gymnasium nach La Chaux-de-Fonds gewählt, verlor er den Kontakt mit dem Vorstand der Gesellschaft und sein Interesse für die Vindonissaforschung nicht. Als sein Nachfolger in Brugg, E. Schneeberger, ans Gymnasium nach Bern berufen wurde, trat er 1907 an seine alte Stelle und auch

²⁸⁾ Dr. O. Hauser, *Ins Paradies des Urmenschen*. Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg 1922.

²⁹⁾ Jahresbericht 1954/55, S. 8.



Dr. Theodor Eckinger.

wieder in sein Amt als Konservator zurück. Im selben Jahr war durch den günstigen Abschluß der Aufführungen im Amphitheater der finanzielle Grundstock zum Bau eines Museums gelegt worden, und im Frühling 1912 erhielt der unermüdliche und selbstlose Arbeiter, der bereit war, seine Freizeit und seine Ferien ganz der Wissenschaft zu opfern, eine würdige Stätte für seine Tätigkeit. In der Werkstatt reinigte und konservierte er die regelmäßig von den Grabungen eingelieferten zahllosen Fundgegenstände, im Bureau neben der römischen Wölfin malte er sorgfältig jährlich einige tausend Nummern auf und verfaßte er den wissenschaftlichen Katalog, der wohl sein größtes Werk ist, da er die Grundlage für alle Vindonissaforschung darstellt. In steigendem Maße wurde er auch durch die zahlreichen Besucher, Wissenschaftler, Schulen und Privatpersonen in Anspruch genommen, denen er unermüdlich seine Schätze und die Ruinen in Windisch zeigte und erklärte. Mit andern Gelehrten des In- und Auslandes verband ihn persönliche Freundschaft; mancher fand bei ihm und seiner treuen Gemahlin



Oberstlt. Konrad Fels.

oft wochenlang gastliche Aufnahme. Zwanzig Jahre war Eckinger so als hochgeschätzter Lehrer, Konservator und Forscher nach seiner Rückkehr tätig. Als er 1927 wegen gesundheitlicher Störungen von der Schule befreit wurde, war das für ihn eine neue Gelegenheit, seiner Verbundenheit mit Vindonissa Ausdruck zu geben. Nicht nur arbeitete er nun täglich nach einem selbstgewählten Stundenplan, sondern er übernahm das Präsidium der Gesellschaft, das er bis zu seinem Ableben mit der größten Pflichttreue und Umsicht geführt hat.

Eckinger war bei aller Begeisterung für seine Arbeit ein vorsichtig abwägender, kritischer Forscher, der überall klare Beweise und solide Arbeit verlangte. Im Kleinen peinlich und im einzelnen oft zurückhaltend, war er doch bei allen wichtigen Entscheidungen großzügig und weitblickend und setzte sich unbedingt ein. Sein Arbeitseifer war bewundernswert, sein Pflichtbewußtsein vorbildlich, sein zuvorkommendes, geselliges Wesen der Ausfluß einer gediegenen Persönlichkeit. Sein Grabstein, nach römischem Vorbild von Architekt I. Pellegrini entworfen, trägt außer den Personalien das Motto „Vitam impendere vero“.

Keiner der Vindonissaforscher war von Berufs wegen so für das Verständnis der topographischen Funde im Gebiet des römischen Legionslagers ausgezeichnet, wie das langjährige Vorstands- und Ehrenmitglied Oberstleutnant Konrad Fels. Als Genieoffizier wußte er aus eigener Anschauung, wie der Soldat im Felde lebt, wie er Schanzgräben aufwirft und Hindernisse anlegt. Fels, der sich aus eigener Kraft vom Spengler und Fremdenlegionär zum angesehenen Instruktionsoffizier und vielseitig gebildeten Menschen emporgearbeitet hatte, fühlte sich

jenen römischen Militärs, die auf dem Windischer Plateau einst Grenzwacht standen, innerlich verwandt und interessierte sich vor allem für ihre Bauwerke und Wehranlagen. Er führte in unsere Gesellschaft die fachgemäße Vermessungskunst ein. Seit 1898 war er als Beisitzer des Vorstandes in der Vindonissaforschung tätig, 1910 wurde er als ordentliches Vorstandsmitglied gewählt. Jahr für Jahr besorgte er in seiner Freizeit mit vorbildlicher Genauigkeit die Planaufnahmen der Ausgrabungen; im Museum legte er ein übersichtlich geordnetes Planarchiv an. Erst dieser Tage erzählte ein greises Mitglied der Gesellschaft dem Verfasser, wie er einmal im Museum den Konservator besucht und sich auch nach Fels erkundigt habe. Er wurde in den Keller verwiesen und fand dort den Nimmermüden beim Bemalen von Fahnenstangen mit den eidgenössischen Farben. Wem fällt da nicht der Verfasser von Pankraz dem Schmoller ein, der sich in seiner düstersten Münchener Studienzeit ähnlich betätigte! Öfters übernahm Fels an der Stelle von Heuberger die Grabungsleitung und griff zur Feder, um in militärisch prägnanter Weise über seine Funde Bericht zu erstatten. Ein großes Verdienst erwarb er sich um die Erforschung der vom Birrfeld herkommenden Wasserleitung, die er systematisch in ihrem Verlauf untersuchte und in einem vortrefflichen Berichte beschrieb. Für den ehemaligen Legionär, der die Qualen des Durstes aus der afrikanischen Wüste am eigenen Leibe erfuhr, war die Versorgung des Lagers mit dem kostbaren Naß eine hervorragend wichtige Sache. Er betreute außerdem jahrelang das Amphitheater, über das er jährlich dem Bundesrat Bericht und Rechnung ablegte. Noch im hohen Alter zeichnete er die Unterlagen zu den Plänen der Publikation „Vindonissa, Lager und Vicus“. Nachdem er seine Gemahlin verloren hatte und auch durch ein zunehmendes Gehörleiden immer mehr gehindert wurde, trat er im Jahre 1931 aus dem Vorstand aus und zog sich nach St. Gallen zurück, verfolgte unsere Arbeiten aber mit Interesse und besuchte Brugg und Windisch jedes Jahr. Er starb im hohen Alter von 82 Jahren. Wer den kleinen, energischen und sympathischen Mann kannte, wird ihn nicht vergessen.

Kaum nach Monatsfrist folgte Fels sein einstiger Kollege in unserem Vorstand, Pfarrer Viktor Jahn nach. Der Brugger Stadtpfarrer hatte zu den Gründern unserer Gesellschaft gehört und war 1910 in den Vorstand eingetreten, nachdem er schon vorher eifrig mitgearbeitet hatte. Er war eine intuitive Natur, die sich für alle Probleme des gegenwärtigen und vergangenen Lebens erwärmen konnte. Vindonissa interessierte ihn besonders vom Standpunkt des Historikers und des mit dem kulturellen Leben seiner Stadt aufs engste verbundenen Bruggers. Darüber hinaus aber war er immer bereit, die allgemeinen geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, die durch die Windischer Funde aufgedeckt wurden, zu verfolgen und an ihnen seine Phantasie zu entzünden. Er stellte bisweilen auch seine dichterische Gestaltungskraft in unsere Dienste, so wenn er etwa bei der Eröffnungsfeier des Museums einen schwungvollen Prolog verfaßte und selbst vortrug. Um so mehr muß es unsere Bewunderung erregen, wenn Jahn einen so trockenen Stoff wie die Ziegelstempel der Windischer Legionen in einer peinlich

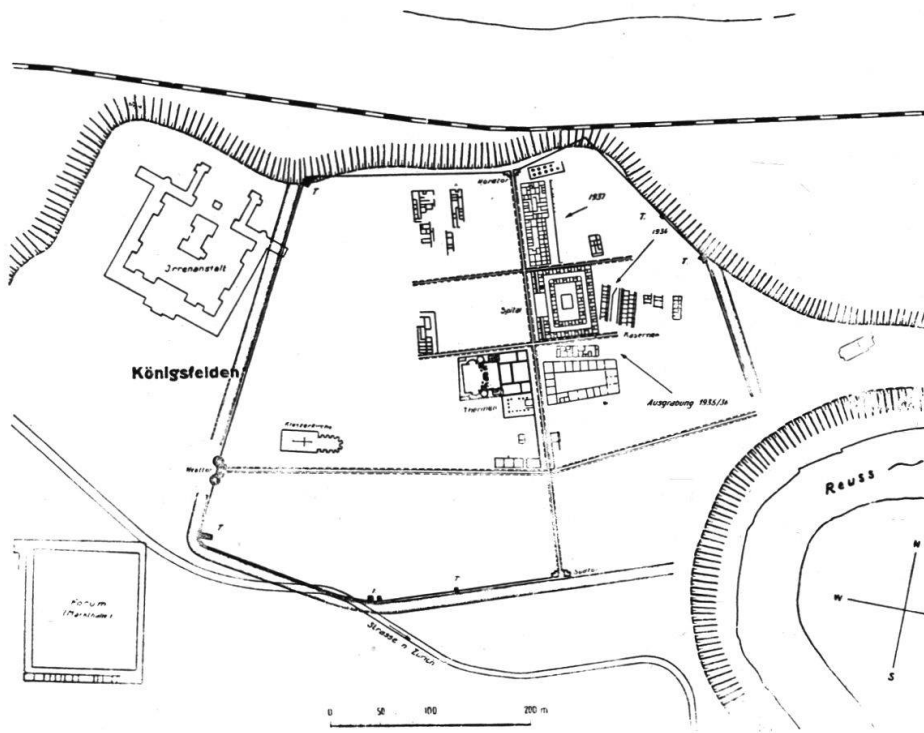


Pfr. V. Jahn.

exakten, wissenschaftlichen Untersuchung behandelte, nach zahlreichen Typen schied und in zeichnerischen Tafeln darstellte. Mit innerer Anteilnahme führte er gerne Besucher durch das Museum, warb mit seiner gewandten Feder in Aufsätzen „pro Vindonissa“ und besuchte bis zuletzt die rastlos fortschreitenden Ausgrabungen. Mit Pfarrer Jahn war einer der letzten der alten Garde aus dem Vorstand ausgeschieden ³⁰⁾.

Die durch diese Todesfälle entstandenen Lücken wurden ausgefüllt, indem der heute noch amtierende Präsident Dr. R. Laur-Belart den Vorsitz übernahm, der Verfasser dieser Chronik als Vizepräsident, Bezirkslehrer Dr. Hans Felber als Aktuar, Karl Meinhold von Windisch als Kassier, Hans Herzig, Architekt in Brugg als Verwalter des Amphitheaters und des Museums und Paul Rauber, Industrieller in Brugg als Beisitzer bestimmt wurden.

³⁰⁾ Jahresbericht 1936/37, S. 1-4.



Stand der Ausgrabungen 1957.

De Ruedi vo Habsburg hett 's Schlößli verquanted.
 De Ruedi vo Basel hett 's wieder ergantet.
 De Herzog vo Östrich het dinne loschiert.
 De Herzog vo Brugg hett 's früsch renoviert ³¹⁾.

Eine Grabung mit ältern Arbeitslosen, die von anfangs Oktober bis Neujahr 1958 dauerte und Fr. 20 000.— kostete, förderte zwischen Nordtor und Valetudinarium östlich der Via principalis eine vollständige Zenturienkaserne zu Tage, eine zweite im Kelleraushub des künftigen Tuberkulosepavillons an der Nordböschung der Breite. Im folgenden Jahr wurde, wiederum mit älteren Arbeitslosen, während eines halben Jahres mit einem Aufwand von Fr. 59 200.—, wovon ein Teil von einer Sammlung aus der ganzen Schweiz herstammte, an der Nordostecke des Lagers das Kantonnement einer ganzen Kohorte, 6 Zenturienkasernen, von denen zwei schon 1937 festgestellt worden waren, ausgegraben, dazu das Arsenal mit einem Heiligtum kombiniert, das den Kreuzweggöttinnen geweiht war, zudem eine Pferdestallung mit Binnenhof.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges erweckte zwar wiederum die Losung, es solle, wie während des ersten, weitergeforscht werden, aber schon 1939 war wegen Mangels an Arbeitslosen keine Grabung möglich. 1940 wurde das archäologische Arbeitslager in Windisch liquidiert und ein Unteroffiziershaus westlich der Via principalis am Nordrand der Böschung ausgegraben. Eine Grabung im folgenden Jahre ergab im Anschluß an die Kasernen von 1940 solche mit Feuerstellen. Wegen totalem Arbeitslosennangel war 1942 wiederum eine Grabung unmöglich. Eine solche im Jahre 1943 förderte, in Fortsetzung derjenigen von 1940 nach Süden neben der Via principalis, 12 Mannschaftsräume zutage, die offenbar nach dem Einzug der XXI. Legion komfortabler und hygienischer eingerichtet worden waren. 1944 waren wiederum keine Arbeitslosen zu Grabungen vorhanden, ebenso im folgenden Jahre. Wie von jeher lieferte in dieser Situation

³¹⁾ Inschrift im renovierten Schlößchen Altenburg. Jahresbericht 1940/41, S. 27.

der Schutthügel die Möglichkeit, doch zu forschen und die Sammlung und Wissenschaft zu bereichern. So wurde dort 1940 eine Grabung teilweise mit polnischen Internierten durchgeführt, die sich aber nicht so arbeitslustig und zuverlässig erwiesen wie die Anstaltspatienten, mit denen man im folgenden Jahre diese Abgrabung fortsetzte. Der Verwalter der Anstalt, Oberstlt. Mühlefluh, der auch einmal zu Beginn des Krieges am Zusammenfluß von Aare und Reuß mit seinen Truppen Wache gestanden und Schützengraben aufgeworfen und damit die strategische Bedeutung Vindonissas nach zwei Jahrtausenden unterstrichen hatte, nahm mit dem Humus des vom Schutthügel weggeführten Abraums Landmeliorationen vor und lieferte mit Wachstumsversuchen einen interessanten Beitrag über den Düngewert der römischen Schutthügelerde³²⁾. Im Jahresbericht 1945/46 veröffentlichte Dr. Simonett eine Abhandlung über frühe Terra sigillata, in der er zum Schlusse kam, daß das Lager auf der Breite unmittelbar nach der Niederlage im Teutoburger Walde im Jahre 9 nach Chr. militärisch besetzt worden sei. Die vielfachen Funde von Ledersachen, die der wunderbare Hügel auffällig gut konserviert, wurden von unserm Mitglied, Dr. A. Gansser-Burckhardt, fachmännisch untersucht und in einer vorzüglich bebilderten Publikation: „Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa“³³⁾ beschrieben. Es war dies nach einem Unterbruch von 7 Jahren wieder die erste größere wissenschaftliche Arbeit über Vindonissa. Sie behandelte zudem einen einzigartigen Fundbestand, wie er in dieser Fülle wohl nirgends existiert. Was hier von einem Fachmann der Lederbranche an Resten der Ausrüstung des Legionärs, des Pferdes, an Werkzeugen, an Beobachtungen über die Lederbearbeitung, an Inschriften und Marken vorgelegt wird, dürfte sowohl bei den Archäologen, den Militärgeschichtlern, den Lederspezialisten, den Zoologen als auch den allgemein gebildeten Geschichtsfreunden auf lebhaftes Interesse gestoßen sein. Wieder einmal mehr hatte sich unser Schutthügel als ein Kulturarchiv von unschätzbarem Reichtum erwiesen.

Auch die vielfachen Überreste von Austernschalen und andern Muscheln gab endlich einmal Anlaß zu einer entsprechenden Untersuchung, in der u. a. ausgeführt wurde, daß es zur Zeit der Besetzung von Vindonissa bei günstiger Witterung möglich war, in 2–3 Wochen dauernden Transporten von Boulogne her den Legionären diesen Leckerbissen frisch und lebend zuzuführen³⁴⁾. Der Jahresbericht 1945/46 enthielt einen Beitrag über weitere Lederfunde aus dem Schutthügel, besonders über das lederne Bruststück des Legionärs, von Dr. Gansser, der für seine Verdienste um unsere Forschung zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Die Freilegung umfangreicher, hölzerner Stützkonstruktionen ließ deren speziellen Zweck darin erkennen, Rutschungen zu verhüten. Unter den Einzelfunden fiel ein guterhaltener, zierlicher Silberlöffel auf. Zahlreiche Schreibtäfelchen veranlaßten den Präsidenten, sich über die Schreibkunst des römischen Militärs ausführlicher zu äußern³⁵⁾. Einer der letzten Funde dieser Art zwang durch sein artiges Format und die Adresse „an Julia“ zur Diagnose eines Liebesbriefchens (vgl. Seite 86). In den letzten Tagen des Jahres 1946 wurde anläßlich der Friedhoferweiterung in Windisch eine Sondiergrabung durchgeführt, die auf eine von Osten nach Westen verlaufende Straße nördlich und parallel zur Dorf-

³²⁾ Jahresbericht 1943/44, S. 58.

³⁴⁾ Jahresbericht 1941/42, S. 24.

³³⁾ Komm.-Verlag E. Birkhäuser & Co., Basel 1942.

³⁵⁾ Jahresbericht 1942/43, S. 52.

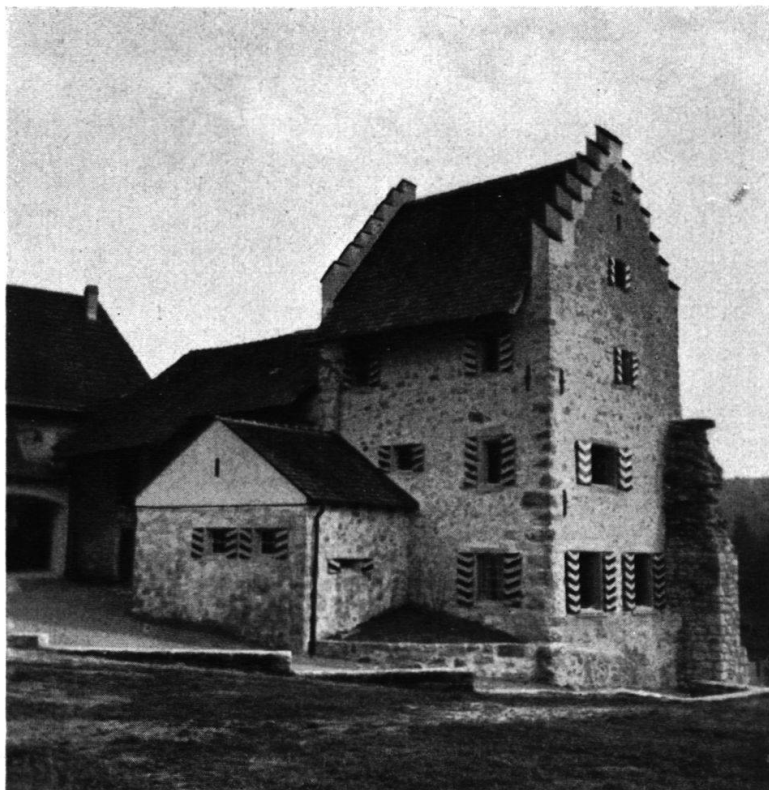


Venusstatuette aus Ton.

straße stieß. Wenn es sich dabei um die Via decumana handelt, so muß auch die Lage des Osttores hier und nicht vor dem Schulhaus angesetzt werden. So ergibt die fortschreitende Forschung immer wieder Korrekturen früherer Annahmen und wirft neue Probleme auf.

Bei der Tieferlegung der Aarauerstraße im Gebiet des Bahnhofs Brugg entdeckte man die Überreste von 200 römischen Brandgräbern, beim Umbau des Gasthofes zum roten Haus mehrere Skelette aus dem 7. Jahrhundert, also der Völkerwanderungszeit.

Die schon 1920 begonnene Forschung an den Mauern von Altenburg wurde 1958 wieder aufgenommen. Sie ergab diesmal Mauern aus dem Mittelalter, also vielleicht Reste eines Gebäudes, das als Sitz der Grafen von Altenburg gedient hatte, welche später die Habsburg bauten. Nachdem schon im Vorjahr ein Komitee zur Erhaltung des Schlößchens gegründet und eine Sammlung veranstaltet worden war, welche den Betrag von Fr. 5900.— ergab, gewann man mit einer erneuten Aktion Fr. 11 000.—. Die Ruine wurde gekauft, geräumt und vom Vorstandsmitglied Architekt H. Herzig ein Plan zum Ausbau der Jugendherberge aufgestellt. Trotz des Kriegsausbruchs, bei welchem der Gartenkeller der gekauften Liegenschaft vorderhand als Luftschutzraum beansprucht wurde, setzte der unerschrockene Präsident die Sammlung zur Konservierung des Baudenkmals fort und erreichte mit einer solchen durch die Schulen Fr. 7300.—. Der Jahresbericht 1940/41 konnte melden, daß das Schlößchen umgebaut und bezogen sei und enthielt Bilder des Bauwerks vom Jahr 1800, wie auch vor und nach der Restauration. Am 19. April 1941 wurde in einer bescheidenen, aber herzlich gehaltenen Feier vor und im Gebäude dieses dem Bund für Jugendherbergen zur Eröffnung übergeben. Prof. Laur schilderte den Lebenslauf des anderthalbtausendjährigen, neu erstandenen Täuflings und überreichte Prof. K. Matter, dem Obmann der aargauischen Jugendherbergen, den an einen



Schlößchen Altenburg nach dem Umbau.

Wanderstab gebundenen Schlüssel. Prof. Matter wies auf die Notwendigkeit hin, eine abgehärtete, anspruchslose Jugend zu erziehen, die ihre Heimat mit offenen Augen sieht und mit empfänglichem Herzen erlebt. Beim Zobig ergriff der aargauische Erziehungsdirektor, Regierungsrat F. Zaugg, das Wort und sprach allen Beteiligten die Anerkennung des Staates für ihre uneigennützig Tätigkeit aus, wobei er zur allgemeinen Erheiterung aus eigener Erinnerung Reminiszenzen an die schon in zarter Jugend beim Präsidenten ausgeprägte Begabung zu erfolgreichen Finanzaktionen zum besten gab ³⁶⁾. Im gleichen Jahre noch wurden mit den Nachbarn des Schlößchens Verhandlungen gepflogen, 1942 das angebaute, dem Verfall nahe sogenannte Käthihäuschen angekauft und durch Renovation zur Erweiterung der stets gut besetzten Jugendherberge hergerichtet.

Das Amphitheater erlebte im Jahre 1940 eine weihevollte Fahnenfeier, 1943 einen Umbau des Nordeingangs zu Bühnenzwecken, mit Rednerpult und einem Fahnenmast, 1945 ein neues Wärterhaus mit laufendem Brunnen daneben.

Der 1937 neugewählte Konservator Dr. Christoph Simonett führte in den ersten Jahren nach Antritt seines Amtes eine Neuordnung des Museums nach den modernen Grundsätzen der Ausstellung solcher Sammlungen durch. Mit dem Stadtrat von Brugg wurden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer Erweiterung des Gebäudes Verhandlungen gepflogen im Hinblick auf die Frage der gleichzeitigen Einrichtung eines Brugger Heimatmuseums im erweiterten Bau. Die vorläufige Lösung bestand darin, daß in dem sogenannten Zimmermannshaus in der Vorstadt, das der Besitzer der Stadt vermacht hatte, das Heimatmuseum eine Stätte finden sollte.

³⁶⁾ Jahresbericht 1940/41, S. 30.



Museum, unterer Saal, neu geordnet.

Eine erfolgreiche Mitgliederwerbung und Geldsammlung, unternommen, nachdem die Anstrengungen zur Errichtung einer Lotterie am Einspruch der aargauischen Regierung gescheitert war, erhöhte die Mitgliederzahl auf Ende des Geschäftsjahres 1942/43 auf 538 und veranlaßte die Anbringung einer Donatoren-tafel im Museum, auf der die splendidesten Geber verewigt werden konnten.

In den Jahren 1936 bis 1943 hatten sich in der Sammlung 3000 Münzen angehäuft, welche durch einen Fachmann, Dr. Grünwald, mit der großzügigen finanziellen Unterstützung von Prof. Roß in Baden untersucht und in einer ansehnlichen Publikation wissenschaftlich gewürdigt werden konnten. Sie trägt den Titel: „Die gestempelten Bronzemünzen von Vindonissa“. Auch die Keramik von Vindonissa soll als ein Angelpunkt der provinzialrömischen Forschung im Aare- und Rheingebiet endlich mit Hilfe des 1928 zu diesem Zwecke gegründeten Fonds bearbeitet werden. Eine Schülerin unseres Präsidenten, Frau Dr. Ettliger-Lachmann in Zürich, wird als befähigte Archäologin dieses Werk weiterführen und als dritten Band unserer größeren Veröffentlichungen publizieren. Architekt H. Herzig stiftete dem Museum gelungene Modelle des Arsenal, des Horreums, d. h. des Getreidespeichers, und der Pferdestallung, welche drei Gebäude in der Nordostecke des Lagers festgestellt worden waren, sowie ein Modell des Lager-spitals. Die Rückführung der wichtigsten Inschriftensteine aus dem Antiquarium in Aarau in das neu geordnete Lapidarium wurde in die Wege geleitet³⁷⁾.

³⁷⁾ Nach dem 1940 im Verlag M. Niehaus, Zürich, erschienenen Werk von E. Howald und E. Meyer „Die römische Schweiz“ ist Vindonissa der Ort der Schweiz, der am meisten Inschriften aufweisen kann.



Fundamente einer Unteroffizierskaserne.

An der Jahresversammlung 1957 referierte Prof. E. Meyer, Zürich, über römische Gutshöfe im Rheingebiet, im Museum Dr. Simonett über Kremationsgräber und antiken Totenkult.

1958, am 29. Mai, ließ sich die Jahresversammlung mit einer stimmungsvollen Feier des zweitausendjährigen Geburtstags von Kaiser Augustus im Chor der Klosterkirche Königsfelden verbinden, an welcher Prof. F. Stähelin, Basel, als Festredner den verpflichtenden Satz prägte: Vindonissaforschung heißt: Streitbares Bekenntnis zum Geiste des antiken Menschheitsideals! Der Vorstand ließ dem beredten Freund und Gönner der Gesellschaft das Diplom der Ehrenmitgliedschaft in Form eines künstlerisch ausgeführten römischen Schreibtäfelchens zukommen. 1959 hielt Prof. H. Lehmann, Zürich, über das Castrum an der Aare, Altenburg, als Stammsitz der Grafen von Habsburg und den Bischofssitz Vindonissa ³⁸⁾ einen Vortrag an der Jahresversammlung. Diejenige von 1940

³⁸⁾ 1941 publiziert als 104. Neujahrsblatt des Waisenhauses Zürich. Verlag Beer & Co.

wurde von Architekt Bosset, Payerne, mit wertvollen Ausführungen über die Ausgrabungen in Aventicum bereichert. Im folgenden Jahre trug Prof. v. Salis, Zürich, über Terra sigillata und große Kunst vor, 1942 Ing. Matter, Baden, über das römische Straßennetz in der Schweiz, 1943 Dr. Voirol, Basel, über den Wandel der griechischen Siegesgöttin zum christlichen Engel nach antiken Münzbildern. 1944 fiel die Jahresversammlung auf den 4. Juni, den Tag also, an dem die alliierten Truppen in Roma aeterna einzogen. Die Versammlung begab sich nach dem Vortrag des Verfassers über Archäologie und Psychopathologie auf den Hexenplatz des Brugger Berges, wo der Präsident zum 500jährigen Gedächtnis der Mordnacht von Brugg eine eindrucksvolle Schilderung der damaligen Zeitläufe entwarf. Die Jahresversammlung 1945 hörte einen Vortrag von Dr. Simonett über den Silberschatz von Wettingen, die von 1946 einen solchen von Direktor Guyan, Schaffhausen, über den Kanton Schaffhausen in römischer und alamannischer Zeit. Die Zahl der Mitglieder am Ende dieses Geschäftsjahres betrug 542.

Ein Ausflug der Gesellschaft, vom Wettergott wenig begünstigt, galt mit 40 Teilnehmern dem Kastell auf dem Kirchlibuck in Zurzach und der Warte am Pferrichgraben in Rümikon. Kurzvorträge über die spätrömische Rheinwehr vom Präsidenten und über Zurzach von Herrn Lehrer Fischer würzten das leckere Hechtmahl im Engel, und eine Führung in Zurzach durch den Marktflecken und die Kirchen durch die Herren Fischer und Pfarrer Reimann endete mit dem Besuch des originellen Jubiläumsschauspiels von der Hl. Verena, die ja bekanntlich zur Zeit, da Tenedo eine römische Besatzung hatte, ihre Wunder vollbrachte. Im Jahre 1946 fand endlich, bei teils trübem, teils sonnigem Wetter, die seit der Gründung der Gesellschaft vorgesehene Exkursion nach Augst statt, an der unser Präsident, schon seit langer Zeit Leiter der dortigen Grabungen und Rekonstruktionen, uns gegenüber dem Theater von der Geschichte dieser Forschungen ein anschauliches Bild entwarf, das dann durch Besichtigung des imposanten Schauspielgebäudes, einer Hypokaustanlage und einen phantastischen Marsch durch eine längere Kloake, der an römische Katakombenprozessionen erinnerte, ergänzt wurde.

Anfangs August 1937 verschied im Alter von 47 Jahren Paul Rauber, der seit 1915 der Gesellschaft und dem Vorstand angehörte, in dem er während 4 Jahren das Aktuariat, dann während 11 Jahren das Kassenamt als sachkundiger Kaufmann vorzüglich und mit überlegener Ruhe verwaltet hatte. Auch nach dessen Niederlegung nahm er an den Arbeiten des Vorstandes lebhaften Anteil, stellte uns seine Kenntnisse als Kassier des Arbeitsdienstes Vindonissa 1936 nochmals zur Verfügung, verfolgte mit innerem Anteil die Ausgrabungen und besuchte oft das Museum, um mit dem Konservator die Neufunde zu besprechen. Oft nahm er dabei seine beiden Kinder mit, um ihnen als liebevoller Vater die seltsamen Sachen zu erklären ³⁹⁾.

Im Jahre 1939 wurde durch den Tod abberufen Henry Nater, der von 1906 bis 1931 im Vorstand tätig war und sich als Aktuar, Kassier und besonders als Verwalter des Museums und Amphitheaters verdient gemacht hatte. Dabei interessierte er sich, seinem Arbeitskreis am schweizerischen Bauernsekretariat ent-

³⁹⁾ Jahresbericht 1937/38, S. 1.

sprechend, vor allem für zoologische und botanische Fragen der Römerforschung. Auch Prof. Dr. Otto Schultheß aus Bern, der im selben Jahre dahinging, war mit unserer Arbeit persönlich verbunden. Leitete er doch in den Jahren 1913/14 zusammen mit dem im ersten Weltkrieg gefallenen deutschen Forscher Dr. Barthel eine Ausgrabung an der Via principalis. Außerdem war er als römischer Berichterstatter der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und als Mitglied der Schweizerischen Römerkommission mit den Arbeiten in Vindonissa aufs engste vertraut und berichtete jährlich über unsere Grabungen kritisch und anregend im Jahrbuch der S.G.U. Sein besonderes Interesse galt den Inschriften⁴⁰⁾. Im Jahre 1939 schied auch Frau Susanna Erismann dahin, die zwar nicht Mitglied unserer Gesellschaft, mit unserm Museum aber aufs engste verbunden war und ihm große Dienste leistete, indem sie es von 1911 bis 1933 als Kustodin betreute. Niemand, der damals das Museum besucht hat, wird die lebenswürdige, immer zu Humor aufgelegte und treubesorgte Frau je vergessen.

Zu großem Danke ist unsere Gesellschaft auch dem 1940 verstorbenen Stadtmann Albert Süß von Brugg verpflichtet. Sehr bedacht, neben der wirtschaftlichen Blüte der Stadt auch die kulturellen Bestrebungen zu fördern, befürwortete er in den Jahren seines umsichtigen Regiments 1919—1940 unsere zahlreichen und oft gewichtigen Gesuche und Anliegen an die Gemeinde. Noch in seinen letzten Jahren, schon durch Krankheit stark behindert, setzte er sich entschieden für das Schlößchen Altenburg und die Schaffung eines Heimatmuseums ein⁴¹⁾.

Unter den Toten des Jahres 1941 befand sich unser Ehrenmitglied Prof. Dr. H. Dragendorff von Freiburg i. B. Kurz nach dem 70. Geburtstag verstorben, war er einer unserer vertrautesten Freunde in Deutschland, mit der Geschichte unserer Grabungen unlöslich verbunden durch die Ausgrabung des Nordtors 1906 und den vorbildlichen Bericht, den er darüber verfaßte. Durch ihn wurden wir mit den am deutschen Limes und in Haltern entwickelten Grabungsmethoden bekannt, und erhielten auch unsere Forschungen erst so den rechten wissenschaftlichen Untergrund. Seither hat Dragendorff Vindonissa immer wieder besucht und im engsten persönlichen Kontakt mit seinen Forschern die Arbeit in Windisch verfolgt.

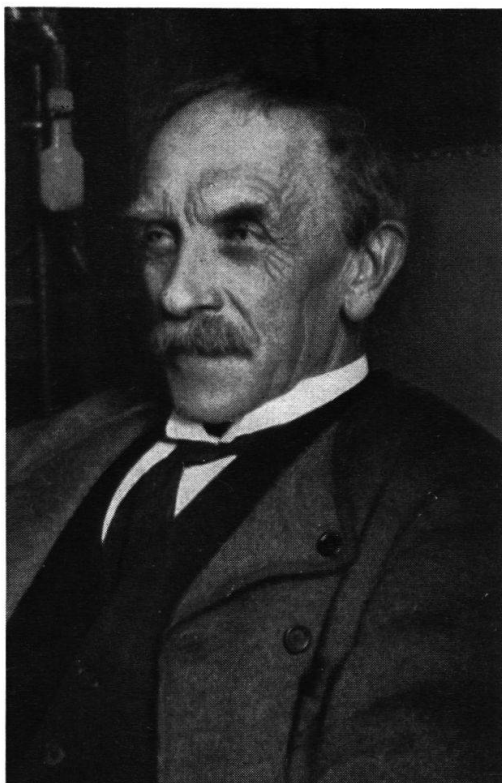
Die hohe, ehrwürdige Gestalt unseres Ehrenmitgliedes Prof. Dr. H. Fabricius, der 1943 im Alter von 85 Jahren in Freiburg i. B. verstarb, eines Gelehrten alter Schule und bester deutscher Prägung, war an unseren Tagungen oft zu sehen. Als einer der Hauptbearbeiter und Mitherausgeber des großen deutschen Limeswerkes war er wie kein anderer kompetent, in der Vindonissaforschung mitzureden. Unvergeßlich bleiben uns seine packenden, von Idealismus und Güte erfüllten Ansprachen, mit denen er oft die Bedeutung unserer Funde erläuterte, uns zu unsern Arbeiten Glück wünschte und ermutigte, in unseren Bemühungen nicht nachzulassen⁴²⁾.

Am 12. Oktober 1943 starb unser Ehrenmitglied Pfarrer Edmund Fröhlich. Er gehörte mit Heuberger und Eckinger zu den Gründern, war von 1898 bis 1927 im Vorstand, bis 1907 bekleidete er das Amt des Aktuars. Die Ernennung zum

⁴⁰⁾ Jahresbericht 1939/40, S. 4.

⁴¹⁾ Jahresbericht 1940/41, S. 30.

⁴²⁾ Jahresbericht 1942/43, S. 50.



Pfr. Edmund Fröhlich.

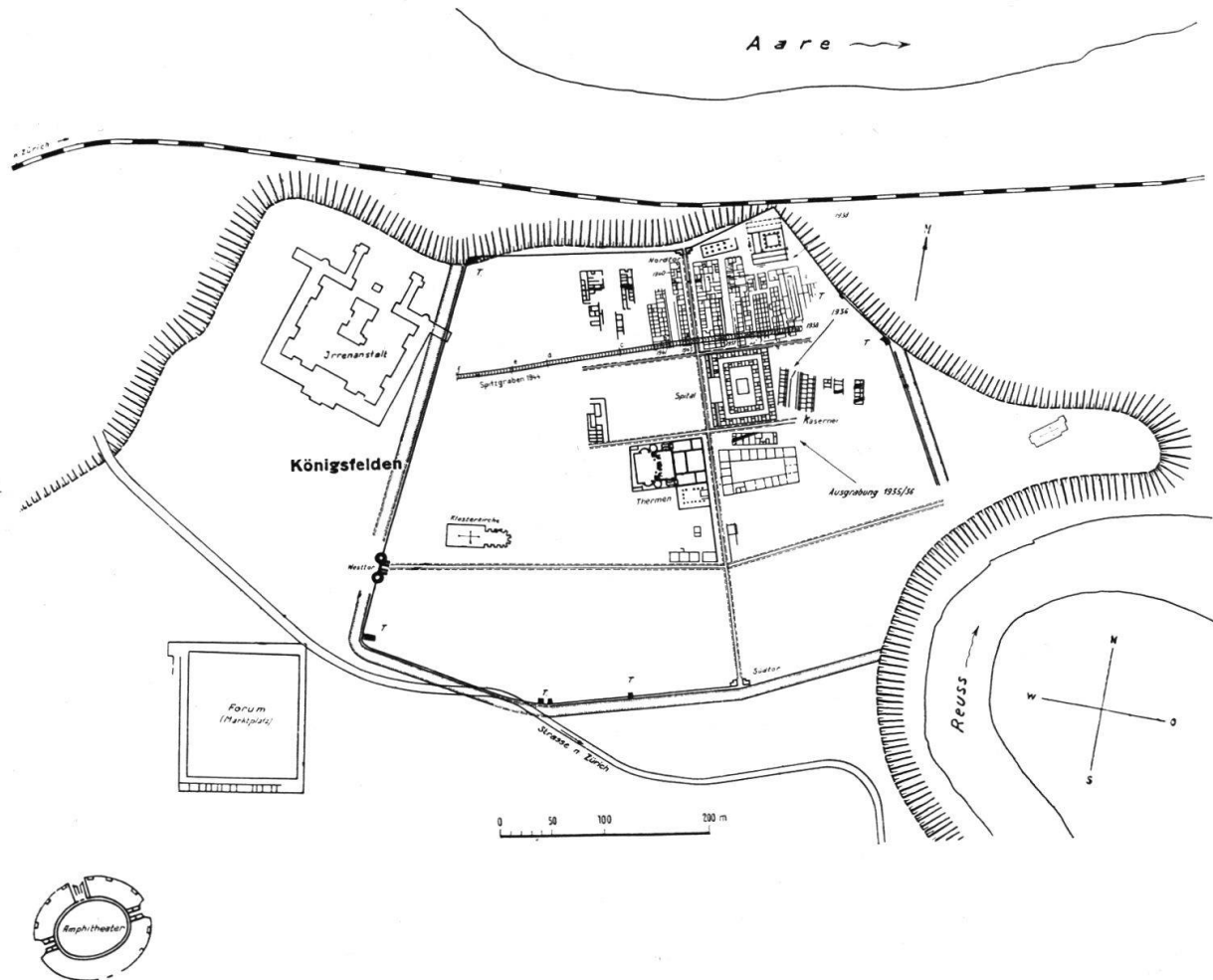
Ehrenmitglied erfolgte in Anerkennung seiner früheren Dienste als Protokollführer, Photograph, Leiter und Berichterstatter. Schon der Ausgrabungsbericht von 1898 stammte aus seiner Feder, prägnant und sachlich, wie das seiner Art entsprach. 1902 beschrieb er die anfänglich als Gladiatorenkaserne, später als Forum betrachteten Fundamente. Sein letzter Bericht stammt von 1906. Dann erwarb er sich ein großes Verdienst durch seine Photographien vor allem für das Lampenwerk Dr. Löschkes. Was ihn mit Vindonissa zutiefst verband, war seine umfassende humanistische Bildung und sein gerades Soldatentum. War er doch, so seltsam das bei einem Pfarrherrn klingen mag, aktiver Offizier und erinnerte so an jene römischen Offiziere, die wie Plinius der Jüngere, zugleich Aristokraten, Gelehrte und Soldaten, im kaiserlichen Heer am Rheine Dienst taten⁴³⁾.

Unter den Toten des Jahres 1944 seien erwähnt das Ehrenmitglied Bundesrat Dr. Schultheß in Bern, der als aargauischer Ständerat mit Dr. H. Siegrist zusammen in der Museumsbaukommission entscheidend mitgewirkt hatte, ferner das korrespondierende Mitglied Prof. Köpp, der als Direktor der Römisch-germanischen Kommission in Frankfurt a. M. uns durch Literaturzuwendungen und Verwertung unserer Forschungsergebnisse in seinen eigenen Publikationen unterstützte⁴⁴⁾.

Von den Toten des Jahres 1945 bedauern wir das Ehrenmitglied Prof. H. Lehmann, alt Museumsdirektor in Zürich, der als alter Aargauer und Kulturhistoriker sich oft mit dem Kreis um Königsfelden befaßte, und Frau Dr. A. Eckinger-Hottinger, die Gemahlin unseres ersten Konservators und langjährigen Präsidenten.

⁴³⁾ Jahresbericht 1943/44, S. 48.

⁴⁴⁾ Jahresbericht 1944/45, S. 47.



Stand der Ausgrabungen 1944.

Wenn wir zusammenfassend in einem kurzen Rückblick auf das halbe Jahrhundert die Tätigkeit unserer Gesellschaft zu würdigen versuchen, so möchten wir das unter dem Motto tun:

Fortes Fortuna adiuuat.

Es war eine Sache des Glücks, daß sich unter dem Fähnlein der ersten Vin-donissaforscher Männer aller vier Fakultäten zusammenfanden, so daß von Anfang an die Universitas Litterarum vertreten und so das Interesse an der Forschung ein vielseitiges war, das die aufgeworfenen Probleme möglichst von allen Gesichtspunkten aus zu erfassen suchte, und daß auch vom Beginn an Männer der Technik, des Spatens und der Vermessung, wie Lang und vor allem Fels für die solide Grundlage der Grabungen sorgten. Es war ein glücklicher Umstand, daß es nicht nur Aargauer aus der nächsten Umgebung, sondern auch Zürcher wie Eckinger, St. Galler wie Fels, Berner wie Schneeberger, Waadt-länder wie Nater, Basler wie Pettermand waren, die sich im Vorstand des ersten Jahrzehnts zusammenfanden, eine Vertretung der ganzen Schweiz mit ihren mannigfaltigen Temperamenten, ihrem föderalistischen Aufbau im Kleinen, zusammengehalten wie die Stäbe eines Liktorenbündels durch das gemeinsame ideale Band der Liebe zur Heimat und zur Erforschung ihrer Geschichte, durch die Bewunderung für das klassische Altertum, dessen Kultur einen Hauptpfeiler

ihrer Bildung ausmachte. Eine Sache des Glücks war es auch, daß sich das Beil, das den Mittelpunkt dieses Bündels bildete, im Kampfe mit der Konkurrenz Otto Hausers und Konsorten schärfen konnte, welcher Streit den Trotz der Alamannen herausforderte und ihr vielleicht von Haus aus eher schwerfälliges Blut in heilsame, tatkräftige Wallung brachte. Der junge Student war, wie seine spätere Geschichte beweist, keine unbedeutende Persönlichkeit, aber sein Wesen hatte unzweifelhaft erhebliche Unausgeglichenheiten, und ein Zusammenarbeiten mit ihm hätte der Sache sicher mehr geschadet als genützt. Glücklicherweise war der Umstand, daß das erste Objekt der Forschung das Amphitheater bildete, ein Gleichnis des entbrannten Kampfes, ein einzigartiges, imposantes Bauwerk, das sofort im ganzen Lande und über dessen Grenzen hinaus Interesse weckte, sich nach seiner Freilegung und Konservierung trefflich eignete für große Versammlungen und Aufführungen und sich damit als ein vorzügliches, ständiges Propagandamittel erwies. Als Glückssache muß auch bezeichnet werden, daß das Legionslager, das man bald als Hauptgegenstand der Forschung festlegte, zum größten Teil auf dem Gebiet der Kantonalen Heil- und Pflgeanstalt gelegen ist, so daß von Anfang an durch die Teilnahme und das Verständnis der dortigen Ärzte eine ungestörte Tätigkeit ermöglicht wurde und durch die Beteiligung von Patienten an Grabungen, Eindeckungen und vielfachen Hilfsarbeiten gleichzeitig die für das Wohl der Kranken so notwendige und nützliche Beschäftigungstherapie betrieben, aber auch für die Gesellschaft Erfreuliches geleistet werden konnte. Eine Sache des Glücks, aber auch forscherschen Scharfblicks war die Entdeckung des Schutthügels, welcher bis heute eine Unzahl von Gegenständen aus dem Alltagsleben des Legionärs in wunderbar konserviertem Zustand liefert hat, den Großteil der reichhaltigen und einzigartigen Sammlung im Museum. Nicht nur Glückssache, sondern weitgehend Erfolg der Tüchtigkeit und Zähigkeit der Forscher war die zielbewußte Bestimmung der Lagergrenzen, der Tore, der Hauptgebäulichkeiten, die in den ersten Jahren schon das Aufsehen, den guten Rat und die tätige Mithilfe der Fachgelehrten, hauptsächlich des benachbarten Südwestdeutschlands bewirkte. Aber die Forscher von Vindonissa erwiesen sich nicht nur als dankbare und gelehrige Schüler dieser Professoren und Museumsdirektoren des obern Germaniens, sondern sie fühlten sich von Anfang an verpflichtet, das Gelernte nicht nur auf ihre Forschungen anzuwenden, sondern auch hinauszutragen und weiterzugeben an ihre Mitglieder, an die Jugend, an das ganze Volk, und es so für seine Geschichte, seine Ursprünge, für den Beginn der Kultur in seiner Heimat zu erwärmen, es so zu bilden nach dem Wahrspruch Goethes:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

Es war nicht zum wenigsten eine Anerkennung dieser Bildungsarbeit, wenn zum Bau des Museums, in dem zur Sammlung und Ausstellung der gefundenen Schätze ein ideales Heim geschaffen wurde, in wenigen Jahren die finanziellen Mittel durch Private, Gemeinden, Kantone und Bund aufgebracht werden konnten, und wenn auch seither immer wieder, sei es zur Gewinnung der nötigen Finanzen für größere Publikationen, wie das Lampenwerk von Löscheke, das Vindonissawerk von Laur, das Lederwerk von Gansser oder das

Münzenwerk von Grünwald, sei es zum Ankauf und zur Restaurierung des zur Jugendherberge ausgebauten Schloßchens Altenburg, das in die alten römischen Kastellmauern eingefügt ist, und aus dem das mächtige Geschlecht der Habsburger herauswuchs, Gönner und Förderer aus der ganzen Schweiz, Private, Korporationen und staatliche Organisationen gewonnen werden konnten.

Die beiden Weltkriege haben auch für unsere Gesellschaft, wie auf vielen andern Gebieten, den Beweis geleistet, daß durch Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art beim Gesunden und Fähigen ungeahnte Widerstandskräfte mobilisiert werden, so daß er nicht nur ungeschoren, sondern sogar gekräftigt aus allen Strapazen und Spannungen hervorgeht.

Möge auch in Zukunft die Gesellschaft immer richtige, begeisterte und uneigennützigste Vorsteher und Helfer finden, denen das Liktorenbündel ein Vorbild sei und denen Fortuna wie bisher als Schutzherrin vorangehen möge. Mit Ludovicus Turicensis rufen wir ihr zu:

Societas pro Vindonissa vivat, crescat, floreat!



Schwertscheidenbeschläg. Minerva und Juno.